



Finanzgruppe

Beratungsdienst Geld und Haushalt

Ökologisch haushalten





www.geld-und-haushalt.de

Finanzielle Bildung und wirtschaftliche Kompetenzen sind die Grundlagen für eine nachhaltige Lebensplanung, bei der auch die Interessen zukünftiger Generationen berücksichtigt werden müssen. Vor diesem Hintergrund wurde *Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe* dauerhaft als offizielle Maßnahme der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

Mehr dazu unter: www.geld-und-haushalt.de und unter www.bne-portal.de



Finanzgruppe

Beratungsdienst Geld und Haushalt

Ökologisch haushalten

Liebe Leserin, lieber Leser,

Nachhaltigkeit und nachhaltiges Wirtschaften ist in aller Munde. Dahinter steht die Idee, heute schon für morgen vorzusorgen. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft. Jedes Jahr wird nur so viel Holz geschlagen, wie wieder nachwächst. Dieses Prinzip der „nachhaltenden Nutzung“ wird inzwischen auf nahezu alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche angewandt. Es bedeutet, im Einklang mit Natur, Umwelt und Gesellschaft zu leben. Damit wird auch ein Leben künftiger Generationen auf dieser Erde möglich.

Welchen Beitrag kann der Einzelne mit seinem Verhalten leisten? Und wie lässt sich das im eigenen Haushalt umsetzen?

Es gibt für jeden eine Vielzahl an Möglichkeiten. Manchmal erfordern sie Aufwand sowie Abkehr von bequemen Gewohnheiten und eingefahrenen Gleisen. Und manchmal kosten sie im ersten Schritt auch etwas mehr. Aber dann bringt umweltschonendes Verhalten oft auch bares Geld für Ihre Haushaltskasse. Das wird nicht immer für jeden praktikabel sein. Wählen Sie das für Sie Passende aus.

Wir wünschen eine interessante Lektüre mit vielen nützlichen Tipps und Anregungen.

Geld und Haushalt –
Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe

4



I Bewusst einkaufen

- 5 Der persönliche Lebensstil
- 6 Bio oder konventionell
- 13 Nix verschwenden
- 19 Kleiderwechsel

22



II Energie sparen

- 23 Sparsame Haushaltsgeräte
- 28 Strom sparen
- 34 Wasser sparen
- 38 Optimal heizen und kühlen
- 40 Umbauen und sanieren

42



III Umweltfreundlich unterwegs

- 43 Mobil im Alltag
- 48 Klimafreundlich reisen

50



IV Geld nachhaltig anlegen

- 51 Verantwortungsvoll investieren
- 53 Geldanlagen auswählen
- 56 Anlageformen im Überblick

58



V Wichtiges auf einen Blick

- 59 Adressen & Links
- 62 Geld und Haushalt – unsere Angebote

I Bewusst einkaufen

- 5 Der persönliche Lebensstil
- 6 Bio oder konventionell
- 13 Nix verschwenden
- 19 Kleiderwechsel



Der persönliche Lebensstil

Haben Sie schon einmal bewusst über Ihren Lebensstil nachgedacht? Über Konsumgewohnheiten, Freizeitverhalten und Lebensverhältnisse?

Mit dem ökologischen Fußabdruck kann jeder ohne großen Aufwand berechnen, wie sich sein Konsumverhalten auf die Umwelt auswirkt. Der ökologische Fußabdruck misst die benötigte Fläche, um Güter und Dienstleistungen zu produzieren, die eine bestimmte Person konsumiert.

Je größer der Fußabdruck, desto stärker wird die Umwelt belastet. Alle zwei Jahre veröffentlicht der WWF den Living Planet Report. Der letzte Report (2014) zeigt den Verbrauch der Erde nach Nationen. Das Ergebnis für Deutschland: Wenn alle Menschen weltweit so leben würden wie wir, bräuchten wir 2,6 Erden.

Jeder Einzelne von uns trägt mit seiner Lebensweise zu diesem hohen Verbrauch bei. Die Entscheidung für regionale Lebensmittel, verbrauchsarme Haushaltsgeräte, umweltfreundliche Verkehrsmittel oder eine nachhaltige Geldanlage bedeutet, den eigenen Konsum und Verbrauch zu reduzieren und so den ökologischen Fußabdruck kleiner werden zu lassen.

Der angenehme Nebeneffekt, wenn wir auf kleinerem Fuß leben: Das Haushaltsbudget wird zusätzlich entlastet. Experten schätzen, dass eine Familie jährlich vierstellige Eurobeträge sparen und etliche Tonnen CO₂ vermeiden kann. Das funktioniert ohne einen nennenswerten Verlust an Lebensqualität.

Nutzen Sie die Anregungen und entscheiden Sie selbst, was Sie umsetzen möchten.

TIPP

Kennen Sie Ihren eigenen ökologischen Fußabdruck? Auf folgenden Seiten können Sie sich ausführlich informieren und Ihren Fußabdruck berechnen lassen:

www.footprint-deutschland.de
und www.fussabdruck.de



TIPP

Kaufen Sie umweltfreundlich ein und lassen Sie das Auto so oft wie möglich stehen. Gehen Sie auch mal zu Fuß oder steigen Sie auf Fahrrad oder öffentlichen Nahverkehr um.

Bio oder konventionell

Lenken Sie mit Ihren Kaufentscheidungen die Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit. Jeder Verbraucher entscheidet mit, was und wie viel im Handel angeboten wird. Das ist die oft zitierte Macht des Verbrauchers.

Einkaufen im Alltag ist Routine und was im Einkaufskorb landet, wird oft durch Preis und Markenvertrautheit bestimmt. Darüber hinaus haben viele Menschen aber auch bestimmte Vorlieben oder Vorsätze: nur saisonales Obst, Fleisch nur vom Metzger, kein Dosengemüse, Gesichtsscreme ohne Tierversuche usw. Mit dem Griff ins Warenregal stimmen Sie einem Produkt zu – und damit auch dem Preis, der Qualität und der Herstellung. Mit dem persönlichen Konsumverhalten haben Sie den entscheidenden Schlüssel, um das Angebot aktiv mitzugestalten.

Im folgenden Kapitel finden Sie zahlreiche Hinweise, wie Sie nachhaltig einkaufen und sich nachhaltig ernähren können.

Die neue Essklasse

Ernährungsgewohnheiten sind sehr unterschiedlich. Ziel sollte es aber in jedem Fall sein, abwechslungsreiche, ausgewogene und bedarfsgerechte Nahrung zu sich zu nehmen. Hierzu gehören reichlich pflanzliche Lebensmittel wie Obst, Gemüse und Vollkornprodukte. Achten Sie auf wenig tierisches Eiweiß wie Fleisch und Wurst, und die sparsame Verwendung von Fett und Zucker. Vorteil für Ihren Geldbeutel:

Wer vorwiegend pflanzliche Lebensmittel isst, benötigt rund 215 Euro im Monat. Das sind 20 Prozent weniger als bei einer fleischbetonten Ernährung. Außerdem ist gerade die Herstellung von Fleisch- und Wurstprodukten sowie von zuckerhaltigen Nahrungsmitteln sehr energieintensiv und belastet die CO₂-Bilanz.

Wählen Sie nachhaltig aus: regional, saisonal, ökologisch

Eine bewusste und gesunde Ernährung basiert auf frischen, saisonalen und regionalen Nahrungsmitteln. Diese enthalten gesunde Nährstoffe und müssen aufgrund kurzer Transportwege oder Lagerzeiten weniger behandelt werden. Sie belasten durch den geringeren CO₂-Ausstoß die Umwelt deutlich weniger als Produkte aus Übersee.

Denn die Umweltbelastung von Importware hat es in sich: Erdbeeren kommen im Winter aus Israel, Äpfel aus Neuseeland oder Bohnen aus Ägypten. Diese Lebensmittel werden meist mit dem Flugzeug eingeflogen. Bei ihrem Transport entstehen durch die Verbrennung des Kraftstoffs Kerosin große Mengen des klimaschädlichen CO₂ und viele weitere Schadstoffe.

Wenn Sie das vermeiden wollen, sollten Sie Ihren Speiseplan nach den Jahreszeiten ausrichten. Das bietet drei weitere Vorteile: Sie entlasten dadurch Ihr Budget. Obst und Gemüse schmecken einfach besser, wenn sie natürlich gereift sind. Außerdem stärken Sie regionale Anbieter.

Davon unabhängig kann aber auch Tiefkühlkost den Speiseplan sinnvoll ergänzen. Das trifft vor allem außerhalb der Saison zu. Tiefkühlkost ist ebenfalls frisch und

nährstoffreich und wird in Großmengen relativ energieeffizient produziert. Einfache Handhabung und bedarfsgerechte Portionierung wirken außerdem einer Verschwendung von Lebensmitteln entgegen.

Bio-Produkte

Besonders umwelt- und ressourcenschonend ist der ökologische Anbau. Er verzichtet auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und auch auf chemisch hergestellten Dünger. Öko-Landbau steht außerdem für artgerechte Tierhaltung. Die Anwendung von Gentechnik ist ebenso verboten.

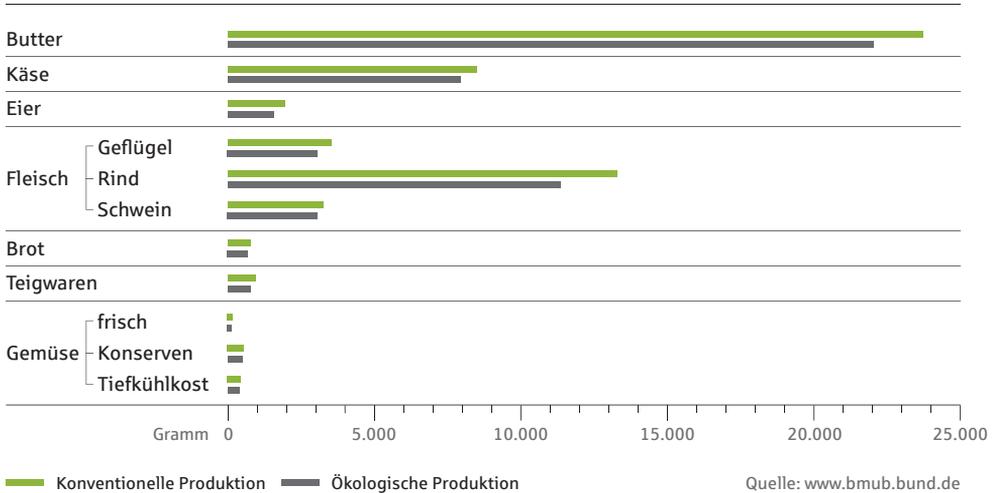
Erhöhter Aufwand und niedrigere Erträge im Öko-Landbau führen dazu, dass Bio-Produkte teurer sind als Produkte aus konventioneller Landwirtschaft. Bio-Produkte bilden außerdem stärker den tatsächlichen Preis der Produktion ab. Indirekte Kosten durch Umweltbelastungen bei konventioneller Landwirtschaft sind in den Lebensmittelpreisen nämlich nicht enthalten.

Bio-Lebensmittel werden in Naturkostläden, auf Wochenmärkten, in Bio-Supermärkten und auch von großen Supermarktketten sowie Discontern angeboten.

So vielfältig wie die Anbieter sind auch die Bezeichnungen für Bio-Produkte pflanzlicher und tierischer Herkunft. Die Bezeichnungen „bio“ und „öko“ sind EU-rechtlich geschützt. Alle Produkte, die der EU-Öko-Verordnung entsprechen, dürfen Bezeichnungen wie biologisch, ökologisch, organisch-biologisch oder kontrolliert biologischer Anbau tragen. Wichtig: Bei einer Kennzeichnung des Produkts durch die Begriffe integrierter Landbau, aus kontrolliertem Vertragsanbau, umwelt-schonend, extensiv, naturnah, unbehandelt

CO₂-Emission von Lebensmitteln

(Pro Kilogramm Produkt)



oder kontrolliert ist keine Produktion oder Verarbeitung im Sinne des ökologischen Landbaus gemeint.

Zu erkennen sind verpackte Bio-Lebensmittel immer am EU-Bio-Logo. Neben diesem europäischen Logo erscheinen oft weitere Siegel. Das können das deutsche Bio-Siegel sowie Siegel deutscher Öko-Anbauverbände sein, wie z. B. „Bioland“, „Naturland“, oder „Demeter“ für ökologisch erzeugte Produkte.

Bio-Produkte machen nur 4,4 Prozent des gesamten Lebensmittelumsatzes in Deutschland aus (2014). Im gleichen Jahr gaben deutsche Verbraucher pro Kopf 97 Euro für ökologisch produzierte Lebensmittel aus. Am häufigsten werden Eier, Obst und Gemüse in Bio-Qualität gekauft, gefolgt von Milch, Fleisch und Fisch. Bio-Käufer kommen inzwischen aus allen Bevölkerungsschichten, aber vor allem greifen junge Familien mit kleinen Kindern zu Bio-Qualität.

Bio-Produkte sind inzwischen selbstverständlich und normal in der deutschen Ernährungskultur. Umfragen zufolge würden Verbraucher noch viel mehr Bio-Produkte kaufen. Sie verzichten aber oft wegen der höheren Preise. Durch eine veränderte Lebensmittelauswahl können sich die höheren Ausgaben für ökologische Erzeugnisse aber relativieren. Wer z. B. teures Bio-Fleisch kauft, dies aber nur in geringen Mengen konsumiert, kommt insgesamt gesehen oft günstiger weg.

Die folgende Tabelle gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihren persönlichen Preisvergleich zwischen Bio-Produkten und konventionell hergestellten Produkten zu machen. Füllen Sie die Liste mit den Produkten aus, die Sie am häufigsten kaufen.

Lebensmittelpreise: Standard- versus Ökoprodukt

 Stellen Sie Ihren persönlichen Preisvergleich an!
Machen Sie sich Ihre Kaufentscheidung bewusst und überlegen Sie, wo Sie zukünftig was einkaufen wollen.

Lebensmittel	Standardprodukt		Ökoprodukt		Preis- unterschied
	Wo?	Preis	Wo?	Preis	
Butter (250g)	Supermarkt	1,19€	Biomarkt	1,99€	+0,80€
Milch (1L)	Supermarkt	0,80€	Biomarkt	1,5€	+0,35€
Eier (10 Stück)	Supermarkt	2,19€	Biomarkt	3,29€	+1,10€
Schweineschnitzel (1kg)	Supermarkt	10,99€	Biomarkt	24,90€	+13,91€
Olivenöl (750 ml)	Supermarkt	5,49€	Biomarkt	9,99€	+4,50€



Bei den klassischen Waren aus den südlichen Regionen außerhalb Europas wie Tee, Kaffee, Schokolade, Reis und Bananen sind fair gehandelte Produkte eine gute Alternative. Mit dem Fairtrade-Siegel werden den Produzenten in den Entwick-

lungsländern gerechte Preise garantiert. Davon können sowohl die Plantagenarbeiter als auch die Kleinbauern und die Genossenschaften vor Ort profitieren und ihre Lebensbedingungen nachhaltig verbessern.

Saisonkalender für Obst

Produkt	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Äpfel	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Aprikosen						■	■	■				
Birnen	■	■	■					■	■	■	■	■
Brombeeren						■	■	■	■			
Erdbeeren				■	■	■	■	■	■	■	■	■
Heidelbeeren						■	■	■	■	■		
Himbeeren					■	■	■	■	■	■	■	
Johannisbeeren						■	■	■	■			
Kirschen						■	■	■				
Pflaumen						■	■	■	■	■		
Stachelbeeren						■	■	■				

Saisonkalender für Gemüse

Produkt	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Blattspinat	kein	kein	gering	groß	gering	gering						
Blumenkohl	kein	kein	kein	gering	gering	groß	groß	gering	groß	groß	gering	gering
Brokkoli	kein	kein	kein	kein	gering	groß	groß	groß	groß	groß	gering	gering
Buschbohnen	kein	kein	kein	kein	gering	gering	groß	groß	groß	gering	kein	kein
Champignons	groß											
Chicorée	groß	groß	groß	groß	gering							
Erbsen	kein	kein	kein	kein	kein	groß	groß	gering	gering	gering	kein	kein
Feldsalat	gering											
Grünkohl	gering	gering	gering	kein	kein	kein	kein	kein	kein	gering	gering	gering
Kohl (weiß/rot/Wirsing)	groß	groß	groß	gering								
Kohlrabi	kein	kein	kein	gering	groß	groß	groß	groß	groß	groß	gering	gering
Kopfsalat	kein	gering										
Möhren	gering											
Porree/Lauch	gering											
Radieschen	kein	kein	gering									
Rhabarber	kein	kein	gering	gering	gering	gering	gering	kein	kein	kein	kein	kein
Rosenkohl	gering	gering	gering	kein	kein	kein	kein	kein	gering	gering	gering	gering
Rote Bete	gering											
Rucola	kein	gering										
Salatgurken	kein	kein	gering									
Spargel	kein	kein	gering	gering	gering	gering	gering	kein	kein	kein	kein	kein
Stangen-/Bleichsellerie	kein	kein	kein	kein	gering							
Tomaten	kein	kein	gering									
Zucchini	kein	kein	kein	kein	gering	gering	gering	gering	gering	gering	kein	kein

kein heimisches Angebot
 großes heimisches Angebot
 geringes heimisches Angebot

Wichtige Gütesiegel für Lebensmittel



EU-Bio-Logo

Das Bio-Logo garantiert einheitliche Mindeststandards für den Öko-Landbau. Es kennzeichnet verpflichtend alle vorverpackten Bio-Produkte, die in der EU hergestellt wurden.

www.oekolandbau.de



Staatliches Bio-Siegel

Das Deutsche Bio-Siegel kennzeichnet Lebensmittel aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft. Es kann freiwillig und zusätzlich zum EU-Bio-Logo verwendet werden.

www.bio-siegel.de



Fairtrade-Siegel

Das Fairtrade-Siegel steht für fair angebaute und gehandelte Produkte. Die Produkte halten soziale, ökologische und ökonomische Standards ein.

www.fairtrade-deutschland.de



Naturland Fair

Das Siegel Naturland Fair vereint Ökologischen Landbau, Soziale Verantwortung und Fairen Handel – regional und weltweit. Produkte mit diesem Siegel wurden ökologisch und fair produziert.

www.naturland-fair.de

Logos der Öko-Anbauverbände

Diese Öko-Anbauverbände haben sich – über die gesetzlichen Vorgaben von EU-Bio-Logo und Deutschem Bio-Siegel hinaus – noch strengere Richtlinien vorgegeben, insbesondere zu artgerechter Tierhaltung, zu nachhaltiger Kreislaufwirtschaft und zu fairen Handelspartnerschaften.

www.makecsa.org



MSC-Siegel (Marine Stewardship Council)

Das MSC-Siegel kennzeichnet Fisch und Meeresfrüchte aus umweltgerechter, nachhaltiger Fischerei.

www.msc.org



Logo

„Ohne Gentechnik“

Das Logo regelt die Kennzeichnung von Lebensmitteln, bei deren Herstellung auf die Anwendung gentechnischer Verfahren verzichtet wurde.

www.ohnegentechnik.org



Logo

„Regionalfenster“

Das Siegel kennzeichnet regionale Zutaten in Lebensmitteln und fördert damit regionale Produkte.

www.label-online.de



EU-Güteszeichen –

garantiert traditionelle Spezialität, geschützte geografische Angabe, geschützte Ursprungsbezeichnung.

Die Siegel dienen der Kennzeichnung und besseren Vermarktung regionaler Produkte.

www.label-online.de



Nix verschwenden

Lebensmittel werden oft weggeworfen, weil mehr gekauft wurde als benötigt oder das Haltbarkeitsdatum überschritten ist. 82 Kilogramm Lebensmittel wirft jeder Bundesbürger pro Jahr weg. 65 Prozent dieser Abfälle wären völlig oder zumindest teilweise vermeidbar. Bei einem Vier-Personen-Haushalt landen im Schnitt pro Jahr rund 940 Euro in der Mülltonne.

Mindesthaltbarkeitsdatum richtig verstehen

Das Mindesthaltbarkeitsdatum muss nach EU-Recht auf fast allen verpackten Lebensmitteln und Getränken aufgedruckt sein. Dieses Datum gibt den Zeitpunkt an, bis zu dem ein ungeöffnetes Lebensmittel bei richtiger Lagerung seine spezifischen Eigenschaften wie Geschmack, Geruch und Nährstoffgehalt behält.

Einfach gesagt: Es handelt es sich um eine Art Garantie des Herstellers für die Qualität des Produkts und um eine Absicherung gegen Beschwerden. Es handelt sich nicht um einen Stichtag, an dem das Lebensmittel verdorben ist. Daher kann man fast alle Lebensmittel auch noch mehrere Tage (z. B. Kühlprodukte) bis hin zu Monaten (z. B. Trockenprodukte) über das Mindesthaltbarkeitsdatum hinaus bedenkenlos ver-



TIPP

Vorhandene Reste eintippen und Rezeptvorschlag erhalten: auf der Seite www.zugutfuerdietonne.de oder in der dazugehörigen App mit fast 500 Rezepten.

zehren. Auch der Verkauf ist weiter erlaubt, oft werden die Produkte dann vergünstigt angeboten. Wenn das Lebensmittel nicht mehr einwandfrei sein sollte, hat der Käufer trotzdem ein Reklamationsrecht.

Werfen Sie abgelaufene Lebensmittel nicht voreilig weg. Vertrauen Sie vor dem Verzehr Ihren Sinnen: Ein untypischer Geruch, Veränderungen der Farbe oder Konsistenz oder Schimmelbildung sind Anzeichen dafür, dass das Lebensmittel nicht mehr genießbar ist.

Aber aufgepasst: Nicht mit dem Mindesthaltbarkeitsdatum verwechseln sollte man das Verbrauchsdatum. Lebensmittel mit dem Hinweis „zu verbrauchen bis“ sollte man tatsächlich vor diesem Datum verzehren. Nach Ablauf der Frist gehören sie wirklich in die Mülltonne und dürfen auch nicht mehr verkauft werden. Das sind meistens leicht verderbliche Lebensmittel wie Hackfleisch oder roher Fisch.



Folgende Tipps helfen Ihnen, Ihre Lebensmittel optimal einzukaufen und zu verwerten:

-> **Einkaufen nach Plan**

Ein Speiseplan und eine Einkaufsliste helfen, nur das einzukaufen, was wirklich gebraucht wird. Kaufen Sie frisch, saisonal und regional und kochen Sie möglichst oft selbst. Das Essen schmeckt und Sie wissen, was drin ist. Und außerdem rechnet es sich, wenn Sie gleich mehrere Portionen kochen. Fertigprodukte enthalten Konservierungsstoffe und benötigen außerdem viel Energie bei ihrer Produktion. Um Zeit zu sparen, sind sie aber manchmal eine nützliche Ergänzung des Speiseplans.

-> **Die passende Portion finden**

Wer öfter und weniger einkauft, muss fast nichts wegwerfen. Wenn immer wieder die gleichen Reste entsorgt werden, ist es sinnvoll, auf kleinere Mengen oder Packungen umzusteigen. Achten Sie auch auf sparsame Verpackungen und bevorzugen Sie Mehrweg- gegenüber Einwegverpackungen sowie Nachfüllpackungen. Papier, Kunststoff und Glas sollten getrennt entsorgt und recycelt werden.

-> **Den Schrank leeren**

Weder Kühlschrank noch Küchenschrank müssen immer voll sein. Werfen Sie regelmäßig einen Blick auf Ihre Vorräte. Verbrauchen Sie Ihre begrenzt lagerfähigen Vorräte auch mal konsequent und verwerten Sie Ihre Altbestände.

-> **Richtig lagern und kühlen**

Viele Lebensmittel sind empfindlich. Sind sie richtig gelagert, erhöht sich jedoch ihre Haltbarkeit. Frischeboxen, Trennung von sich beeinflussenden Lebensmitteln (z. B. Äpfel, Bananen, Tomaten) oder dunkle, kühle Lagerung (z. B. Kartoffeln) verhindern ein schnelles Verderben.

-> **Wählen Sie öfter die vegetarische Alternative**

Schauen Sie, was Sie regelmäßig verzehren und wie die ökologische Bilanz dieser Lebensmittel ist. Wer sich seinen Ernährungsstil bewusst macht und öfter mal auf Fleisch verzichtet, ernährt sich umweltschonender.

-> **Reste kreativ verwerten**

Aus reifem Obst Marmelade herstellen, übrig gebliebene Speisen am nächsten Tag mit frischem Gemüse aufpeppen oder Portionen teilen und einfrieren; mit wenigen Handgriffen können Sie Ihre Reste sinnvoll weiterverwerten.

INFO

Informieren Sie sich, wie viel Energie und Geld mit den Resten in die Tonne wandert:

www.resterechner.de



TK-Ware gehört ins Tiefkühlfach.

Ganz oben wird Gekochtes sowie Eingemachtes abgestellt.

In die Mitte gehören Käse und Milchprodukte.

Im unteren Bereich ist Wurst, Fleisch und Fisch gut aufgehoben.

Salat und Gemüse kommen ins Gemüsefach.

In der Tür werden oben Eier, Butter und Marmelade abgestellt, unten Milch und offene Säfte.

TIPP

Lagern Sie Äpfel, Tomaten und Bananen getrennt vom restlichen Obst. Diese Früchte setzen das natürliche Pflanzenhormon Ethylen frei, das den Reifungsprozess in Gang setzt und Früchte schneller verderben lässt. Das kann man aber auch umgekehrt nutzen, um unreifes Obst schneller nachreifen zu lassen.

 Machen Sie sich die Mühe, ein bis zwei Wochen einmal aufzuschreiben, was Sie täglich in Ihrem Haushalt wegwerfen und was der Gegenwert in Euro ist. Sie werden staunen, was da zusammenkommt!

Lebensmittel	Menge/ Zeitraum	Preis	Lösung
Obst/ Gemüse	2-3 Stück	1,50 €	Früchte sofort aus der Verpackung nehmen, kontrollieren, nicht mit Äpfeln oder Bananen zusammenlagern
Quark	1 Becher 250 g	0,45 €	Reste zu süßer Quarkspeise oder herzhaften Quarkdip verarbeiten, ungeöffnet in der Regel nach dem Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatum genießbar
Eier	4 Stück	0,88 €	Label mit Verbrauchsdatum von Verpackung abreißen, gut sichtbar in die Kühl-Eierablage legen, restliche Eier kochen, hartgekochte Eier halten sich bis zu mehreren Wochen
Brötchen	2 Stück	0,60 €	harte Brötchen in kleine Würfel schneiden und mit Olivenöl in der Pfanne rösten und als Salat-Croutons nutzen



Virtuelles Wasser

Bei der Lebensmittelproduktion werden Unmengen von Wasser verbraucht – in Deutschland und auf der ganzen Welt. Der Import von Produkten, die mit hohem Wassereinsatz hergestellt werden, wächst in Deutschland rapide. Diese Produkte werden in Ländern produziert, die über viel weniger Wasser verfügen als Deutschland. Dadurch wird quasi Wasser importiert. Um den enormen Wasserverbrauch in der Produktion zu zeigen, wurde der Begriff des „virtuellen Wassers“ eingeführt. Das ist die Wassermenge, die nach einer umfassenden Analyse einem Produkt bei der Herstellung zugeordnet werden kann.

Für eine einzige Tasse Kaffee müssen während der Herstellung 140 Liter Wasser eingesetzt werden. Das übersteigt unseren

aktuellen Tagesverbrauch deutlich. Bei 1 Kilogramm Rindfleisch macht der Anteil des virtuellen Wassers 15.500 Liter aus. So können pro Bundesbürger schnell mehrere Zehntausend Liter Wasserverbrauch am Tag zusammenkommen.

Diesen enormen Verbrauch können Sie mit dem Einkauf regionaler und saisonaler Produkte reduzieren.

Das lässt sich aber nicht überall umsetzen: Kaffee, Kakao für Schokolade oder Baumwolle für Textilien wächst nicht auf heimischen Feldern. Und Rinder verbrauchen auch in Deutschland eine Menge wasserintensives Futter, das oft importiert wird.

Wer sich aber dessen bewusst ist, wie viel kostbares Wasser die neue Hose, das Steak oder die Tafel Schokolade verschlungen hat, kann entscheiden, ob es den Genuss wert ist oder ob man lieber auf andere Produkte umsteigen oder ganz verzichten möchte. Mittlerweile gibt es auch viele verschiedene Initiativen, die eine nachhaltige Produktion gewährleisten und dies mit einem Bio- oder Öko-Label kennzeichnen. Einige Wasser- und Umweltsünden lassen sich damit umgehen oder zumindest einschränken.

INFO

Unter www.virtuelles-wasser.de
→ Virtuelles Wasser → Produktgalerie
wird gezeigt, welche Artikel wie
viel virtuelles Wasser enthalten.
Außerdem verdeutlicht ein Einkaufs-
ratgeber, an welchen Stellen man
sinnvoll sparen kann.

Kleiderwechsel

Modisch schick und ökologisch gut, das passt heute durchaus zusammen. Dies zeigt die wachsende Zahl von Herstellern, die mit Öko-Labels den Markt erschließen.

Während beispielsweise beim konventionellen Baumwollanbau große Mengen an Pflanzenschutzmitteln gespritzt werden, kommt Baumwolle aus kontrolliert biologischem Anbau ohne aus. Hier wird bei der Verarbeitung der Rohstoffe und der Herstellung des Kleidungsstücks, also beim Spinnen, Weben und Färben, auf giftige Chemikalien verzichtet.

Solche Chemikalien sind Schwermetalle, Formaldehyd, optische Aufheller und Farbstoffe, die Allergien auslösen. Zu einer nachhaltigen Produktion gehören auch eine gerechte Entlohnung der Arbeiter und die Einhaltung hoher Sozialstandards. Und das hat seinen Preis: Rund 30 Prozent mehr im Durchschnitt kostet T-Shirt, Hose oder Pulli mit Öko-Label.

Das wichtigste Kriterium für ökologische Kleidung ist die Langlebigkeit. Legen Sie sich eine Grundausstattung an hochwertigen, pflegeleichten Basisteilen an. Dann haben Sie schon den ersten Schritt zu

einem nachhaltigen Umbau des Kleiderschranks unternommen. Auch hier gilt: Weniger ist mehr. Gerade bei Kleidern und Schuhen entpuppen sich manche Schnäppchen nach einmaligem Tragen oft als Fehlkäufe. Orientierung geben Ihnen die Textilsiegel auf der nächsten Seite. Da Kinder schnell aus ihren Sachen herauswachsen, kann besonders bei Kinderkleidern ein Secondhandkauf eine gute und günstige Alternative sein. Gebrauchte Kleidung ist außerdem schon freige- waschen von Chemikalien, die in neuer Kleidung noch stecken können.

Werfen Sie ausgediente Kleidung nicht in den Müll, wenn sie noch tragbar ist. Sie können die Kleidung in örtlichen Kleiderkammern oder Sozialkaufhäusern abgeben. Sie wird dann sortiert und an verschiedene Gruppen von Bedürftigen in Ihrer Umgebung verteilt oder zu einem geringen Preis verkauft.

TIPP

Achten Sie beim Kleidungskauf auf zertifizierte Öko-Labels, die eine faire und ökologische Fertigung garantieren und auf Langlebigkeit der Kleidung.

Spenden Sie außerdem Kleidungsstücke an wohlthätige Organisationen, wie z. B. Oxfam (www.oxfam.de) oder andere. Mit dem Verkaufserlös werden Projekte gegen die Armut in Entwicklungsländern und Krisengebieten unterstützt. Sie können

aber auch selbst auf diversen Online-Portalen (Suchwort Kleidung tauschen/verkaufen) Kleidung tauschen, verkaufen oder verschenken. Das ist genauso im Freundeskreis oder auf dem Flohmarkt möglich.



Die Entscheidung, wo Sie Ihre Kleidung kaufen, ist die eine Seite. Die andere Seite ist, Kleidung richtig zu pflegen. Folgende Grundregeln helfen dabei, dass Ihre Kleidung lange schön und tragbar bleibt.

- > Behandeln Sie Weiß-, Bunt- und Feinwäsche immer getrennt und setzen Sie dafür passende Waschmittel ein.
- > Waschen Sie gemäß Textil-Pflegeetikett und nach Dosierungsempfehlung auf der Waschmittel-Verpackung.
- > Kleidung bleibt länger schön, wenn Sie nicht zu häufig waschen und niedrige Temperaturen wählen.
- > Neue farbige Wäschestücke können überschüssigen Farbstoff enthalten, deshalb sollten sie getrennt gewaschen werden. Um sicher zu gehen, können Sie auch Farbfangtücher verwenden.
- > Waschen Sie neue Wäsche unbedingt vor dem ersten Tragen, um Unverträglichkeiten auf der Haut zu vermeiden.
- > Flecken gehen leichter raus, wenn sie vorbehandelt werden.
- > Feuchte Wäsche sollte man sofort in Form ziehen oder auf einen Bügel hängen. Und Bügelwäsche kann man noch feucht von der Leine nehmen, um das Bügeln zu erleichtern.

Weitere Tipps zum Waschen und Trocknen finden Sie auf S. 36/37



Wichtige Gütesiegel für Textilien



EU-Umweltzeichen

Symbol für gesundheits- und umweltverträgliche Produkte in Europa / Freiwilliges Umweltzeichen der EU, das sich auf Produkten und Dienstleistungen findet, die hohe Umweltstandards während ihres gesamten Lebenszyklus erfüllen.

www.eu-ecolabel.de



Made in Green

Das Siegel löst den bisherigen Oeko-Tex Standard 100 ab. Es steht für schadstoffgeprüfte Textilien, produziert in umweltfreundlichen und sozial verantwortlichen Betriebsstätten.

www.oeko-tex.com



Fairtrade-Certified Cotton

Das Fairtrade-Siegel für Textilien bescheinigt die Einhaltung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Standards. Bei der Produktion der Textilien wird fair gehandelte Baumwolle verwendet.

www.fairtrade-deutschland.de



GOTS Global Organic Textile Standard

GOTS definiert weltweit einheitlich anspruchsvolle Kriterien für die Verarbeitung von Textilien aus zertifiziert biologisch erzeugten Naturfasern über die gesamte textile Kette. Die Zertifizierung erfolgt auf freiwilliger Basis.

www.global-standard.org

TIPP

Orientierung bei Gütesiegeln bietet Ihnen das Portal der Verbraucher-Initiative e.V. unter www.label-online.de.

II Energie sparen

23 Sparsame Haushaltsgeräte

28 Strom sparen

34 Wasser sparen

38 Optimal heizen und kühlen

40 Umbauen und sanieren



Sparsame Haushaltsgeräte

Haushaltsgeräte verrichten Schwerstarbeit und benötigen dafür viel Energie. Vor einem Kauf ist es ratsam, sich gründlich über die Verbrauchsdaten zu informieren. Aber auch intakte alte Geräte sollten kritisch betrachtet werden, wenn Sie älter als 5–10 Jahre sind.

Haushaltsgeräte auf dem Prüfstand

Haushaltsgeräte können kaputt gehen. Dafür ist es hilfreich, rechtzeitig eine Rücklage anzusparen. Als Faustformel gilt, dass für Reparaturen 5 Prozent des Anschaffungswerts jährlich zurückgelegt werden sollten. Planen Sie diese Ausgabe in Ihrem monatlichen Budget mit ein und stellen Sie die Rücklage auf ein Spar- oder Tagesgeldkonto.

Machen Sie sich in Ihrem Haushalt grundsätzlich Gedanken über die Ausstattung. Eine Aufstellung über die vorhandenen Geräte und wann sie ersetzt werden müssen, bringt einen ersten Überblick. Fragen Sie sich, welche Geräte besonders stark in der Nutzung sind und wie viel Strom oder Wasser verbraucht wurde. Welche neuen Geräte würden Entlastung bringen und worauf können Sie verzichten?

TIPP

In fast jedem Haushalt können bis zu 25 Prozent der Stromkosten eingespart werden, laut Experten. Machen Sie den Stromsparmcheck für Ihren Haushalt.
www.stromsparmcheck.stromeffizienz.de



Wenn Sie die Tabelle ausfüllen, erkennen Sie schnell, wie es um Ihre technische Ausstattung steht. Sie sehen, wann und wo Sie Handlungsbedarf haben und was es Sie kostet. Richten Sie danach auch Ihre Reparatur-Rücklage aus.

Haushaltsgerät	Nutzungs- dauer \emptyset	Geplanter Neukauf in	Geplanter Preis in €	Notizen
Computer	5 Jahre			
Staubsauger	8 Jahre			
Mikrowelle	10 Jahre			
Geschirrspüler	10 Jahre			
Fernseher	10 Jahre			
Waschmaschine/ Trockner	12 Jahre			
Kühlschrank	14 Jahre	1 Jahr	700,00 €	Vgl. Stiftung Warentest und Ecotopten
Elektro-/Gasherd	15 Jahre			
Gefriergerät	16 Jahre			

Alte Haushaltsgeräte:

Wann lohnt sich der Austausch?

Warum sollte man sich von ihnen trennen, solange sie funktionieren? Jede Neuanschaffung eines Haushaltsgeräts ist eine Investition von mehreren Hundert Euro, die man gerne vermeidet. Doch in den letzten 15 bis 20 Jahren hat sich die Haushaltstechnologie enorm entwickelt. Ein moderner Kühlschrank verbraucht heute bis zu 75 Prozent weniger Strom als 1990. Bei Herd, Waschmaschine und Geschirrspüler haben die Hersteller den Energieverbrauch um 30 bis 40 Prozent reduziert. Auch der Wasserverbrauch der Geräte wurde deutlich gesenkt. Da der Kaufpreis insgesamt nur einen kleinen Teil der Gesamtkosten ausmacht, lohnt sich ein Blick auf die Verbrauchskosten.

So ermitteln Sie Ihren Verbrauch

Schauen Sie in der Produktbeschreibung oder Gebrauchsanleitung Ihres Geräts nach den Verbrauchszahlen. Eventuell finden Sie auch Angaben über Ihr Gerät im Internet. Oder Sie berechnen den Verbrauch mithilfe von Onlinerechnern, z. B. der Energieagentur NRW oder anderen (s. S. 60). Spezielle Stromverbrauchszähler bieten übrigens auch Verbraucherzentralen und Stadtwerke zur Ausleihe an.

Wohin mit den Altgeräten?

In defekten Elektrogeräten stecken noch wiederverwertbare Stoffe, aber oft auch solche, die die Umwelt belasten. Sie gehören deshalb nicht in den Müll, sondern sollten sachgerecht und umweltfreundlich entsorgt werden.

Seit Oktober 2015 sind Großhandel und Fachgeschäfte gesetzlich verpflichtet, Elektro- und Elektronik-Altgeräte beim Neukauf eines gleichwertigen Geräts kostenlos zurückzunehmen. „Kleine“ Händler sind von der Regelung ausgenommen. Kleine Altgeräte (Kanten kürzer als 25 Zentimeter) müssen die großen Händler auch dann zurücknehmen, wenn ein Kunde kein neues

TIPP

Große und selten eingesetzte Haushaltsgeräte muss man nicht zwingend anschaffen. Sie können solche Geräte, wie z. B. Dampf- und Hochdruckreiniger oder Gartentechnik auch ausleihen oder mieten. Damit haben Sie immer Helfer zum günstigen Preis zur Hand.



Gerät kauft. Elektro-Altgeräte können natürlich auch weiterhin bei Recyclinghöfen abgegeben werden. Wenn Geräte noch funktionieren, können Sie diese auch einfach verschenken – an Privatpersonen oder an karitative Einrichtungen.

Smart Meter

Neu auf dem Markt sind intelligente Stromzähler, die Smart Meter. Die digitalen Stromzähler erfassen, speichern und übertragen alle Verbrauchsdaten elektronisch direkt an den Messdienstleister. Damit werden genaue monatliche Abrechnungen und die regelmäßige Kontrolle des Stromverbrauchs möglich. Smart Meter werden von örtlichen oder regionalen Energieversorgern, aber auch anderen Unternehmen angeboten.

Meist werden für Smart Meter Gebühren für die Installation fällig. Der monatliche Messpreis liegt oft höher als bei herkömmlichen Stromzählern. Außerdem weisen Smart Meter noch Mängel beim Datenschutz auf. Bis zum Jahr 2020 plant die Bundesregierung, 80 Prozent aller Haushalte mit Smart Metern auszustatten. Pflicht ist der Einbau aber bisher nicht.

TIPP

Für den bevorstehenden Neukauf können Sie sich über die energieeffizientesten Haushaltsgeräte informieren: in der TopGeräte-Datenbank der Deutschen Energieagentur DENA unter www.stromeffizienz.de -> Beratung -> Topgeräte Datenbank, oder auf der EcoTopTen-Internetplattform des Öko-Instituts unter www.ecotopten.de.

Wichtige Gütesiegel für Haushaltsgeräte



DER BLAUE ENGEL

Bekanntestes und ältestes Umweltzeichen in Deutschland; kennzeichnet Produkte und Dienstleistungen, die umweltfreundlicher produziert wurden als vergleichbare konventionelle Produkte/Dienstleistungen.

www.blauer-engel.de



VDE-Zeichen

Das VDE-Zeichen ist ein privates Zeichen, das vom VDE (Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V.) vergeben wird. Technische Produkte werden auf elektrische, mechanische, toxische und sonstige Gefährdung getestet. Allen Elektrogeräten, die diese freiwillige Untersuchung erfolgreich bestehen, werden hohe Sicherheitsstandards bescheinigt.

www.vde.com



CE-Kennzeichnung

Die CE-Kennzeichnung (Conformité Européenne) ist ein Verwaltungszeichen der EU. Damit bestätigen Hersteller, dass ihre Produkte (insbes. Haus- und Elektrogeräte) den geltenden europäischen Richtlinien entsprechen. Fehlt es, ist vom Kauf abzuraten, denn nur Elektroartikel mit diesem Label dürfen in den Ländern der EU und der Europäischen Freihandelsassoziation EFTA verkauft werden.

www.ce-zeichen.de, www.label-online.de



EU-Energielabel

Das EU-Energielabel kennzeichnet die Energieeffizienz elektrischer Geräte und gibt Orientierung bei der Kaufentscheidung. Das Label ist für Kühl- und Gefriergeräte, Waschmaschinen und Trockner verpflichtend. Die energieeffizientesten Geräte ihrer Klasse werden mit A+++ ausgezeichnet, bei TV-Geräten ist es ein A++.

www.dena.de, www.stromeffizienz.de



TCO-Zeichen

Das TCO-Zeichen steht für eine ökologische, soziale und wirtschaftliche Herstellung von IT-Produkten und Büromöbeln. Vorgaben gibt es für Energieeffizienz, ergonomisches Design, Mindestlebensdauer der Produkte sowie Rücknahmemöglichkeiten.

www.label-online.de

TIPP

Verschiedene Haushaltsgerätehersteller haben sich in der Initiative HAUSGERÄTE+ zusammengetan und bieten eine Online-Geräteberatung sowie Infos zu Energielabels und diverse Checklisten an. Zu finden ist dies unter www.hausgeraete-plus.de.



Strom sparen

Klima schützen, Ressourcen schonen, CO₂-Ausstoß verringern: Hier ist jeder Einzelne gefragt, denn 28 Prozent des deutschen Energieverbrauchs gehen auf das Konto der privaten Haushalte. Einfache Verhaltensänderungen bringen eine Menge an Einsparungen und zwar ohne Zusatzkosten und mit sofortiger Wirkung für Klima und Budget.

Wo die Energie hingehht

Der übliche Energiemix deutscher Haushalte sieht so aus: Die Heizung verbraucht mit 71 Prozent den mit Abstand größten Teil der Energie. Weit dahinter folgen mit 17 Prozent der Stromverbrauch und mit 12 Prozent die Energie für die Warmwasserbereitung. Gerade der Stromverbrauch geht aber richtig ins Geld: Gut ein Drittel

der Energiekosten entfallen auf den Strom. Ist es noch mehr, wird es höchste Zeit, aktiv zu werden und das eigene Verhalten zu prüfen. Haben Sie eine Vorstellung, was Ihren Stromzähler auf Touren bringt? Zur ersten Orientierung: Mit 1 kWh Strom für 29 Cent können Sie eine Maschine Wäsche waschen, einen Kuchen backen, 15 Hemden bügeln oder 7 Stunden Fernsehen schauen.

TIPP

Wer genau wissen möchte, wie viel Strom Haushalte in ähnlicher Situation in Deutschland verbrauchen, kann mit dem „Stromspiegel für Deutschland“ den Vergleich machen und sehen, wo der eigene Haushalt steht.

www.die-stromsparinitiative.de/stromspiegel

Durchschnitts-Stromverbrauch pro Jahr

 Kennen Sie Ihren Stromverbrauch? Vergleichen Sie Ihren Jahresverbrauch (lt. Jahresstromabrechnung) mit dem Durchschnittsverbrauch anderer deutscher Haushalte. Überlegen Sie, was Sie evtl. ändern wollen.

Personen/ Haushalt	Verbrauch in kWh	Mein Strom- verbrauch	Geplante Einsparung in kWh	Ersparnis in €
1	2.700			
2	3.200			
3	4.000			
4	4.400			

Quelle: www.die-stromsparinitiative.de

Wo kann man überall Strom sparen?

Im Prinzip überall im Haushalt, wo Strom fließt. Und das geschieht an vielen Stellen, wenn auch nicht immer sichtbar. Im ersten Schritt wurde die Höhe des Stromverbrauchs festgestellt. Nun geht es darum, konkrete Sparmaßnahmen zu ergreifen.

Gehen Sie systematisch die einzelnen Verbrauchsbereiche durch. Checken Sie, inwieweit Sie die Sparmaßnahmen schon berücksichtigen und was Sie noch tun können.

Checken Sie Ihre Einsparpotenziale bei den Großverbrauchern!

Grundvoraussetzung ist die richtige Handhabung der Haushaltsgeräte. Lesen Sie Bedienungsanleitungen sorgfältig durch, um Funktionen kennenzulernen und Bedienfehler zu vermeiden. Ab S. 31 finden Sie konkrete Tipps für einzelne Haushaltsbereiche.

TIPP

Wenn Sie über ein geringes Einkommen verfügen, können Sie eine kostenlose Energiespar-Beratung nutzen. Unter www.stromspar-check.de finden Sie Experten, die zu Ihnen nach Hause kommen und kostenfreie Hilfsmittel mitbringen, die sofort Einsparungen bewirken.



Stromanbieter wechseln

Die Strompreise für Privathaushalte sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Indem Sie Ihren Stromverbrauch senken, können Sie bereits Kosten einsparen. Ein Wechsel des Stromanbieters hilft Ihnen zusätzlich Ihre Ausgaben für Strom zu senken.

TIPP

Vereinbaren Sie möglichst einjährige Laufzeiten, um flexibel zu bleiben. Die Kündigungsfrist sollte nicht mehr als einen Monat betragen. Vorsicht bei Superspar- und Festpreisangeboten: Möglicherweise sind diese Preise nicht kostendeckend berechnet und ziehen einen versteckten Aufschlag nach sich.

Wechseln ist einfach und ohne Risiko möglich: Sie brauchen sich nur einen neuen Stromanbieter zu suchen und mit diesem einen Vertrag abzuschließen. Dabei helfen Ihnen Vergleichsportale. Alles Weitere erledigt der neue Versorger. Wechselkosten gibt es ebenso wenig wie ein Risiko, nach dem Wechsel ohne Strom dazustehen. Ein Vierpersonenhaushalt, der aus der Grundversorgung in den besten Tarif mit fairen Bedingungen wechselt, spart bei einem Verbrauch von 4.000 Kilowattstunden aktuell durchschnittlich 445 Euro im Jahr.



Beleuchtung und Elektronik

- > Nutzen Sie Energiesparlampen oder LEDs, die bei guter Qualität deutlich weniger Strom verbrauchen und eine wesentlich längere Lebenszeit haben.
- > Schalten Sie konsequent das Licht aus oder kaufen Sie für Keller und Abstellräume Bewegungsmelder, die das Licht automatisch abschalten.
- > Schaffen Sie sich kostengünstige, abschaltbare Steckerleisten an. Sie vermeiden den Stand-By-Betrieb von Fernseher, DVD-Player und Stereoanlage. So sparen Sie pro Jahr 70 bis 150 Euro.
- > Kaufen Sie außerdem Geräte, die Sie ausschalten können, ohne dass gespeicherte Einstellungen verloren gehen.
- > Ladegeräte immer ausstecken, wenn Geräte geladen sind, denn sie ziehen trotzdem noch Strom. Jedes Ladegerät, das ständig am Netz ist, ist verbrauchs-technisch wie ein tröpfelnder Wasserhahn zu betrachten.

TIPP

Das Umweltbundesamt bietet ein Energiesparpaket zur kostenlosen Ausleihe über Bibliotheken an. Mit dem Energiesparpaket können Sie prüfen, wo in Ihrem Haushalt viel Strom verbraucht wird. Das Paket enthält neben einem hochwertigen Messgerät ein Verlängerungskabel mit Ein-/Ausschalter und eine ausführliche Bedienungsanleitung. Alle teilnehmenden Bibliotheken finden Sie unter www.energiekostenmonitor.de.

TIPP

Die Verbraucherzentralen bieten für Mieter, Eigentümer und Vermieter einen Energie-Basischeck für den Strom- und Heizenergieverbrauch an. Die Energieberater kommen zu Ihnen nach Hause und identifizieren Einsparungsmöglichkeiten. Der Basis-Check (s. S. 60) kostet nur 10 Euro.



Kühlen und gefrieren

- > Die Temperatur optimal einstellen – zum Frischhalten reichen 6–8° C, zum Gefrieren –18° C. Ein separates Thermometer hilft, die richtige Einstellung zu finden. Das spart 28 Euro für eine vierköpfige Familie im Jahr.
- > Erhitzte Speisen erst abkühlen lassen, sonst wachsen „Eisberge“; regelmäßiges Abtauen bringt Energieentlastung.
- > Gefrorene Lebensmittel und Speisen eine Nacht vorher im Kühlschrank auftauen lassen – beim Auftauen wird der Inhalt vom Kühlschrank gekühlt und weniger Strom benötigt.
- > Die Kühlgeräte – besonders die Gefriertruhe – an einem kühlen Ort platzieren, weit weg von Herd, Spülmaschine oder Heizkörper.
- > Im Kühlschrank Ordnung halten, weil dadurch die Türöffnungszeiten kürzer werden; Türdichtung sauber halten, defekte Dichtungen austauschen.
- > Bei längerer (Urlaubs-) Abwesenheit lohnt sich das Herunterschalten auf die niedrigste Stufe oder sogar das Abschalten, zumal die Lebensmittel auch nicht ewig halten.
- > Auf ein freies Belüftungsgitter achten und dieses regelmäßig säubern. Wenn die abgeführte Wärme nicht entweichen kann, steigt der Stromverbrauch.
- > Tauen Sie die Geräte regelmäßig ab, falls das Gerät keine eigene Abtaufunktion hat. Das spart 11 Euro für eine vierköpfige Familie im Jahr.



Kochen, braten, backen

- > Vorheizen benötigt viel Energie und kann meist entfallen, Restwärme im Backofen nutzen und ihn rechtzeitig abstellen.
- > Backofentür so selten wie möglich öffnen – Wärme geht verloren und verlängert die Backdauer.
- > Den Backofen so weit wie möglich befüllen, bei Umlufthitze kann man zwei bis drei Ebenen gleichzeitig nutzen – also mehrere Gerichte gleichzeitig garen.
- > Immer mit Deckel und wenig Wasser im Kochtopf kochen – neben dem Energiespareffekt werden dabei Vitamine und wertvolle Mineralien geschont. Das „Topfgucken“ vergeudet ebenfalls viel Strom.
- > Der Wasserkocher verbraucht weniger Strom als die Herdplatte, deshalb Wasser mit dem Wasserkocher erhitzen und außerdem nur mit der Wassermenge befüllen, die benötigt wird. Das spart 28 Euro für eine vierköpfige Familie im Jahr.
- > Eier lassen sich am sparsamsten mit dem Eierkocher zubereiten.
- > Für kleine Mengen kleines Kochgeschirr bzw. kleine Geräte verwenden.

Wasser sparen

Sauberes Wasser kommt bei uns so zuverlässig aus dem Hahn wie Strom aus der Steckdose. Auch hier lohnt es sich, genauer hinzuschauen.

Sparsamer Umgang zahlt sich aus

Wasser sparen ist eine gute Sache, vor allem dann, wenn es um das Warmwasser geht. Denn Warmwasser ist im Privathaushalt der zweitgrößte Energieverbraucher – mit 12 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs. Jeder vierte Liter Wasser, der im Haushalt verbraucht wird, ist Warmwasser. Wer wirkungsvoll Wasser spart, spart also auch Energie, die zum Erhitzen des Wassers benötigt wird.

Während der Verbrauch an Kaltwasser rückläufig ist und Wasserbetriebe schon mit erhöhtem Aufwand Leitungen spülen müssen, ist der Warmwasserverbrauch nach wie vor steigend. Tägliches Duschen und Baden sowie Waschmaschinen und Geschirrspüler mit Warmwasseranschluss erhöhen den Bedarf. Schon mit einfachen Verhaltensänderungen lässt sich dieser Verbrauch reduzieren.



So sparen Sie Wasser

- > Nutzen Sie Sparduschkopf und Durchflussbegrenzer, die selbst wenig kosten, aber viel Einsparung bringen.
- > Lassen Sie Wasser nicht unnötig laufen und schließen Sie den Wasserhahn auch zwischendurch: beim Einseifen, Zähneputzen, bei der Nassrasur oder auch beim Salatwaschen.
- > 5 Minuten Duschen genügt im Allgemeinen für die Körperhygiene. Ein Vollbad verbraucht dreimal so viel Wasser und Energie.
- > Für die Warmwasserbereitung gilt generell: Nicht mehr Wasser erwärmen, als verbraucht wird und das Wasser nicht stärker erhitzen als unbedingt notwendig.
- > Häufig steht der Einhebelmischer dauernd in Mittelstellung: Das ist für ein kurzes Händewaschen Energieverschwendung, weil dann Warmwasser bereitgestellt wird, das den Hahn aber gar nicht mehr erreicht.
- > Wenn Nutzungsdauer und Budget dafür sprechen, sollten Sie alte Geräte gegen neue wasser- und energiesparende Geräte austauschen.
- > Eine lohnende Anschaffung: Versehen Sie den WC-Spülkasten mit einer Spartaste.
- > Dichtungen und Dämmungen an Hähnen, Schläuchen, Leitungen sollten von Zeit zu Zeit geprüft werden. Durch einen tropfenden Wasserhahn können pro Monat bis zu 500 Liter Wasser verschwendet werden. Eine schnelle Reparatur lohnt sich.



Spülen mit Geschirrspülmaschine

- > Die Spülmaschine spart gegenüber dem Handspülen Energie (etwa die Hälfte), Wasser (zwei Drittel) und Zeit.
- > Den Geschirrspüler immer voll beladen, aber auch nicht überfüllen. Das Geschirr vorher nicht abspülen, sondern lediglich Speisereste entfernen.
- > Programm entsprechend des Inhalts wählen. So oft es geht, das „grüne“ Spar- oder Kurzprogramm bei niedriger Temperatur nutzen. Höhere Temperaturen sind nur bei stark verschmutztem Geschirr nötig.
- > Die Maschine auf den Härtegrad des Wassers einstellen, dann wird weniger Regeneriersalz verbraucht.
- > Reiniger, Klarspüler und Regeneriersalz einzeln oder als Kombiprodukt entsprechend der Herstellerempfehlung einsetzen.

Spülen mit Hand

- > Speisereste entsorgen und bei Bedarf Geschirr in heißem Wasser mit wenig Spülmittel einweichen.
- > Geschirrtteile zum Spülen ansammeln. In einem halbvoll gefüllten Becken mit heißem Wasser spülen. Nicht unter fließendem Wasser reinigen.
- > Für Spülmittel die Dosierempfehlung des Herstellers beachten.
- > Nach dem Reinigen: Nachspülen in einem mit kaltem Wasser gefüllten Becken oder in einer Schüssel. Geschirr gleich mit Geschirrtuch abtrocknen oder einfach an der Luft trocknen lassen.



Waschen

- > Wäsche sortieren – nach weiß, bunt, fein und Pflegehinweise beachten.
- > Die Waschmaschine so voll wie möglich beladen, halb leere Trommeln verbrauchen unnötig Strom, Wasser und Waschmittel. Faustregel: Wenn noch eine Hand hochkant in die Trommel passt, ist die Maschine optimal beladen. Das spart 113 Euro für eine vierköpfige Familie im Jahr.
- > Auf den Verschmutzungsgrad achten: Bei den heutigen effektiven Waschmitteln ist eine Vorwäsche nicht mehr nötig. Das spart 24 Euro für eine vierköpfige Familie im Jahr.
- > Auch für die Weißwäsche reichen 60°C statt 90°C in aller Regel aus.
- > Buntwäsche braucht selten mehr als 40°C. Das spart bei angenommenen zwei 60°-Wäschen pro Woche 18 Euro für eine vierköpfige Familie im Jahr.
- > Das Waschmittel richtig dosieren – so viel wie nötig, so wenig wie möglich; bei nur leicht verschmutzter Wäsche für einen niedrigeren Härtebereich dosieren.
- > Das richtige Waschmittel einsetzen: Sinnvoll sind Waschmittelkonzentrate, Dosierkugeln und Baukastenwaschmittel. Verzichten Sie auf Weichspüler.
- > Entfernen Sie Flecken sofort, dann reichen eine niedrige Waschtemperatur und weniger Waschmittel.
- > Um Gerüche und Keimbildung in der Waschmaschine zu vermeiden, sollte ein- bis zweimal im Monat das 60-Grad-Programm laufen und dabei ein Voll- oder Universalwaschmittel verwendet werden.



Wäsche trocknen

- > Den Wäschetrockner sparsam einsetzen. Wäsche an der Luft zu trocknen, ist nicht nur billiger, sondern auch umweltfreundlicher. Beim Trocknen in geschlossenen Räumen auf eine gute Lüftung achten, Fenster öffnen und nicht heizen.
- > Die Wäsche (wenn das Material es zulässt) bei möglichst hoher Schleuderzahl ausschleudern, das bringt den gewünschten Effekt schneller – auch auf der Leine.
- > Wenn der Trockner genutzt wird, dann optimal beladen: Unter- oder Überfüllung kostet zusätzlich Strom.
- > Wäsche nach Material und Dicke sortieren; Ungleiches verursacht längere Trockenzeiten und schlechtere Trockenergebnisse.
- > Die Wäsche nicht übertrocknen, vor allem nicht Bügelwäsche, die dann wieder angefeuchtet werden muss.
- > Den Luftfilter regelmäßig säubern.

Optimal heizen und kühlen

Mehr als drei Viertel der Energie werden in einem Durchschnittshaushalt für das Heizen verwendet. Neben den baulichen Voraussetzungen beeinflusst auch das eigene Verhalten maßgeblich die Heizkosten.



Lesen Sie, was Sie tun können, um die Heizkosten zu senken.

- > Heizen ist teuer – heizen Sie also nur dort, wo Wärme gebraucht wird.
- > Nutzen Sie, falls vorhanden, in einem Raum lieber mehrere, nicht voll aufgedrehte Heizkörper, als einen, der dann die gesamte Heizleistung erbringen muss.
- > Lüften Sie mehrmals am Tag kurz mit weit geöffneten Fenstern, statt länger mit gekippten Fenstern.
- > Installieren Sie ein Thermostatventil an Ihrer Heizung, um die optimale Raumtemperatur einzustellen. Programmieren Sie das Thermostat nachts oder bei Abwesenheit auf eine niedrige Temperatur.
- > Die optimale Raumtemperatur beträgt im Wohnzimmer 20–22°C, in der Küche 18°C, im Schlafzimmer 17°C.
- > Versuchen Sie, die Heiztemperatur um 1°C zu senken, eventuell ist es dann nicht weniger gemütlich in Ihrem Wohnraum. Das spart 115 Euro für eine vierköpfige Familie im Jahr.
- > Verhindern Sie ein völliges Auskühlen der Wohnung, die Neuerwärmung verbraucht mehr Energie als der permanente Heizungsbetrieb.
- > Entlüften und reinigen Sie Heizkörper regelmäßig. Das bringt mit der gleichen Energie mehr Wärme für den Raum.
- > Heizkörper freihalten, nicht zustellen oder verdecken.
- > Das Abdichten von Fenstern und Türen verhindert, dass Wärme nach außen entweicht und mehr geheizt werden muss.
- > Bei tiefen Außentemperaturen in der Nacht wird die meiste Wärme über die Fenster verloren. Wenn Sie Rollläden, Vorhänge und Klapppläden schließen, können Sie diesen Wärmeverlust bereits um einige Prozent eindämmen.
- > Für Eigentümer: Warten und erneuern Sie regelmäßig Ihre Heizungsanlage.
- > Bringen Sie den Wärmeschutz Ihres Gebäudes auf den aktuellen Stand.



An heißen Sommertagen können sich Räume, je nach Lage und Beschaffenheit der Gebäude, schon mal über 30°C aufheizen. Mit einfachen Mitteln können Sie die Überhitzung Ihrer Räume zumindest einschränken:

- > Halten Sie Fenster und Türen tagsüber geschlossen.
- > Lüften Sie nachts oder in den kühlen Morgenstunden und stellen Sie Durchzug her.
- > Bringen Sie, wenn möglich, Sonnenschutz in Form von Außenjalousien an die Fenster, damit die Hitze gar nicht erst eindringen kann. Innenrollos erreichen lediglich eine Verschattung der Räume.
- > Grünpflanzen beeinflussen Raumklima und Raumtemperatur positiv.
- > Ventilatoren bieten durch Luftbewegung etwas Erfrischung.



Umbauen und sanieren

Viele Altbauten werden über die Jahre zwar immer wieder modernisiert, aber viele scheuen sich, eine energetische Sanierung vorzunehmen. Dabei kosten Durchlauferhitzer, alte Heizkessel oder undichte Türen und Fenster unnötig viel Geld.

Nach einer Studie der Deutschen Energie-Agentur (dena) können optimale energetische Sanierungen Einsparungen von rund 80 Prozent bei den Energiekosten bewirken.

Einen Teil der Sanierungskosten holen Sie über niedrigere Energieausgaben wieder rein. Hinzu kommt, dass ein energieeffizientes Haus bei einem späteren Verkauf deutlich begehrt ist und im

Wert steigt. Wenn Sie notwendige Instandhaltungsarbeiten am Haus mit einer energetischen Sanierung kombinieren, sparen Sie insgesamt Geld und Aufwand.

Beraten lassen

Wenn Sie nur einige kleine Verbesserungen vorhaben, reicht ein Energie-Basis-Check, den die Verbraucherzentralen anbieten (Adresse s.S. 60). Bei umfassenden Sanierungen sollten Sie einen Energie-Effizienz-Experten hinzuziehen, der den Zustand des Hauses analysiert und ein Konzept über Maßnahmen und Kosten anfertigt. Einen Experten an Ihrem Wohnort finden Sie über www.energie-effizienz-experten.de. Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) fördert die Kosten für das Sanierungskonzept, so dass Sie nur etwa die Hälfte zahlen.

Förderungen mitnehmen

Die staatliche KfW-Bank fördert sowohl Einzelmaßnahmen als auch Komplett-sanierungen. Dazu gehören beispielsweise Wärmedämmungen, Erneuerung von Fenstern und Außentüren, Erneuerung der Heizung oder Einbau einer Lüftung. Wenn Sie durch den Umbau einen KfW-Effizienzhausstandard erreichen, können Sie bis zu 75.000 Euro zinsgünstigen Kredit beantragen.

Aber auch kleinere Maßnahmen sind sinnvoll und werden bezuschusst. Die meisten Bundesländer haben ebenfalls ein Förderprogramm für das energetische Sanieren, so dass Sie verschiedene Förderungen kombinieren können. Zuschüsse vom Bafa gibt es außerdem für die Modernisierung der Heizung und den Einsatz erneuerbarer Energien.

TIPP

Belegen Sie den bisherigen Energieverbrauch mithilfe Ihrer Abrechnungen. Manchmal wird der Verbrauch zu hoch angesetzt, weil der Energieberater auf einen Pauschalwert zurückgreift. Dann wird eine Ersparnis errechnet, die Sie später gar nicht erreichen können.

TIPP

Wenn der Heizkessel erst einige Jahre alt ist, lohnt oft schon ein hydraulischer Abgleich für eine optimale Wärmeverteilung. Das kostet weniger als ein komplett neues Heizsystem und sorgt meist für deutlich geringere Heizkosten. Einen ähnlichen Effekt erzielen Sie mit einer effizienteren Heizungspumpe und programmierbaren Thermostaten.

III

Umweltfreundlich unterwegs

43 Mobil im Alltag

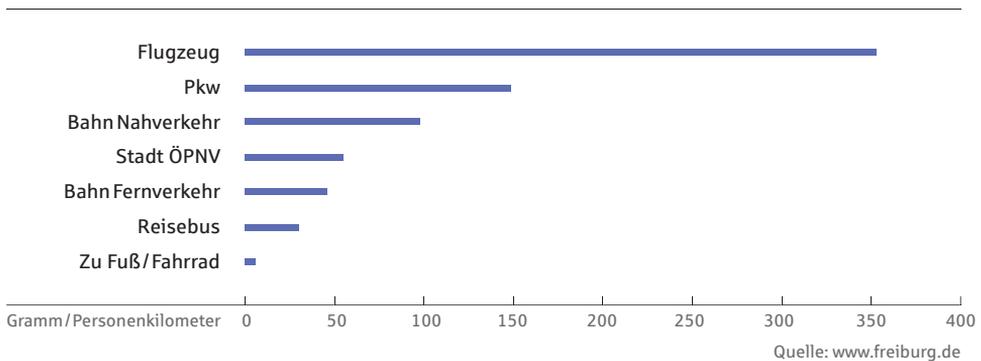
48 Klimafreundlich reisen



Mobil im Alltag

Im Jahr 1950 legte jeder Bundesbürger nur etwa 1.000 km zurück. Heute sind es im Schnitt mehr als 15.000 km, überwiegend mit dem Auto. Mit ungefähr 15 Prozent der Konsumausgaben gehört dieser Bereich auch für die Haushaltskasse zu den großen Posten.

CO₂-Ausstoß verschiedener Verkehrsmittel



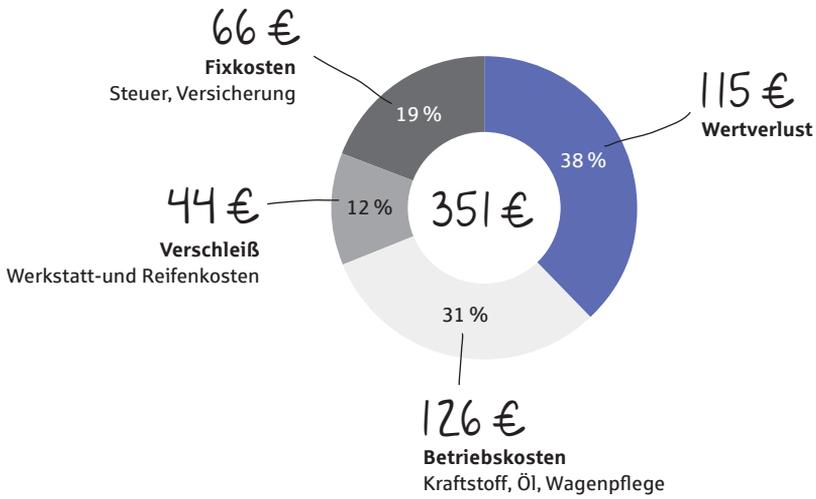
Vor dem Autokauf

Überlegen Sie, welche Wege Sie im Alltag zurücklegen müssen und ob die Anschaffung eines eigenen Autos wirklich lohnt. Besonders in Großstädten und Ballungsgebieten gibt es eine Vielzahl von Alternativen.

In der Grafik auf S. 44 ist zu sehen, dass selbst bei einem Kleinwagen monatlich 351 Euro Autokosten anfallen. Im Gegenzug können Sie dafür auch mal ausrechnen, wie viel Carsharing, wie viel Mietauto, wie viel Taxi Sie dafür bekommen würden. Denn meistens braucht man das Auto nur an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zeiten. In der restlichen Zeit steht es ungenutzt herum.

Kosten eines Autos pro Monat

(Neupreis Musterauto: 7.190 €)





Wer beim Autofahren folgende Tipps beherzigt, kann den Spritverbrauch um 25 bis 30 Prozent senken und den CO₂-Ausstoß des eigenen Autos stark reduzieren.

- > Nehmen Sie für Kurzstrecken das Fahrrad statt das Auto. Im Kaltbetrieb sind die Strecken besonders kraftstoffzehrend.
- > Tanken Sie den vom Hersteller empfohlenen Kraftstoff. Wechseln Sie zu Leichtlaufölen, denn diese vermindern die Reibung im Motor und bringen eine Kraftstoffeinsparung von 3–5 Prozent.
- > Fahren Sie gleich los. Den Motor im Stand warmlaufen zu lassen, ist technisch überflüssig und verbraucht unnötig Sprit.
- > Fahren Sie langsamer. Bei Tempo 200 verbrauchen Sie dreimal so viel Kraftstoff wie bei Tempo 100.
- > Fahren Sie niedertourig: Schalten Sie nach zügigem Beschleunigen schnell hoch. Auch das spart Sprit und schont den Motor.
- > Bei Wartephasen ab 10 Sekunden lohnt es sich, den Motor auszuschalten, z. B. an Bahn-schranken, im Stau oder an Ampeln.
- > Fahren Sie vorausschauend und mit ausreichendem Sicherheitsabstand. Vermeiden Sie überflüssiges Beschleunigen und Bremsen. Fahren Sie gleichmäßig.
- > Achten Sie auf den richtigen Reifendruck, kontrollieren Sie die Profiltiefe Ihrer Reifen. Das spart 87 Euro und 140 Kilogramm CO₂ (bezogen auf die Fahrten einer vierköpfigen Familie im Jahr).
- > Achten Sie auf Reifen mit möglichst geringem Rollwiderstand. Das bringt Kraftstoffeinsparungen von bis zu 3 Prozent und ist außerdem noch deutlich leiser. Umweltfreundliche Reifen sind mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
- > Nutzen Sie der Jahreszeit angepasste Reifen. Die O-bis-O-Regel empfiehlt, von Ende Oktober bis Ostern mit Winterreifen zu fahren.
- > Befreien Sie Ihren Kofferraum von unnötigem Ballast. Ohne den leeren Dachgepäckträger fährt es sich erheblich leichter. 100 Kilogramm mehr können den Spritverbrauch um bis zu 0,3 Liter pro 100 km steigern.
- > Lassen Sie Ihr Auto regelmäßig überprüfen. Halten Sie die Wartungsintervalle beim Ölwechsel ein.
- > Schalten Sie Klimaanlage und Heckscheibenbeheizung nur dann an, wenn es unbedingt nötig ist. An heißen Sommertagen sollte die Klimaanlage nicht unter 25°C ein- und außerdem rechtzeitig vor Ankunft abgestellt werden. Sie sparen Kraftstoff und vermeiden Erkältungskrankheiten.

INFO

Ein Auto kostet, egal ob es in der Garage steht oder monatlich Hunderte Kilometer zurücklegt. Meist werden die Ausgaben dafür wesentlich geringer eingeschätzt, als sie es tatsächlich sind. Wenn Sie Autokosten vergleichen möchten, hilft Ihnen der ADAC Auto-kosten-Rechner:

www.adac.de -> Info, Test & Rat -> Autodaten & Autokosten -> Autokosten

Mietauto, Carsharing oder Fahrgemeinschaft

Wenn man bedenkt, dass ein Auto im Durchschnitt 23 Stunden am Tag steht, lohnt es sich, dass sich mehrere Menschen ein Auto und damit auch die Kosten teilen. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder nutzen Sie ein Mietauto oder Sie machen mit beim Auto-Teilen, dem sogenannten Carsharing.

Beide Modelle sind gegenüber privater PKW-Nutzung kostengünstiger, umweltfreundlicher und schaffen Platz im Straßenraum. Ob sich eine der Varianten für Sie lohnt, hängt jedoch immer davon ab, wie viele Kilometer Sie jährlich zurücklegen müssen. Als Faustregel gilt, dass sich ein eigenes Auto erst ab rund 10.000 km Fahrleistung pro Jahr lohnt.

Für Fahrten zum oder am Urlaubsort werden gern Mietwagen genutzt. Für den Alltagsverkehr in Großstädten und Ballungsgebieten dagegen hat sich vor allem das Carsharing durchgesetzt.

Beim Carsharing teilen sich etwa 45 Nutzer die teuren Fixkosten eines Autos. Der Anbieter sorgt für die Wartung und Pflege des Autos sowie für einen kostenlosen Parkplatz. Zur Auswahl stehen Anbieter mit stationsbasierten Fahrzeugen oder mit Fahrzeugen, die auf öffentlichem Parkraum im Geschäftsgebiet des Anbieters abgestellt werden können. Die Kosten setzen sich meist zusammen aus einem Mitgliedsbeitrag, einer Ausleihgebühr pro Stunde und einer Kilometerpauschale.

Die genutzten PKW sind vollkaskoversichert. Falls Sie einen Schaden verursachen, werden Sie in der Regel mit einer Selbstbeteiligung zur Kasse gebeten. Einige Anbieter ermöglichen es, den Selbstbeteiligungsbetrag gegen Zahlung eines jährlichen Beitrags oder einer einmaligen Gebühr je Fahrt erheblich zu reduzieren oder sogar abzuwählen. Carsharing ist bundesweit in 537 Städten und Gemeinden verfügbar.

TIPP

Sie können die Seiten von Carsharing-Anbietern direkt im Internet aufrufen. Oder Sie informieren sich auf folgenden Seiten zum Carsharing und lassen sich Anbieter für Ihren Standort anzeigen.

www.carsharing.de,

www.carsharing-news.de.

Rund 66 Prozent der Fahrten zum Arbeitsplatz werden aktuell mit dem Auto zurückgelegt. Der überwiegende Teil sind Einzelfahrten. Ein durchschnittlicher Berufspendler verbringt rund 39 Stunden pro Jahr im Stau.

Für Entlastung auf den Straßen und bei den Fahrtkosten sorgen Fahrgemeinschaften. Informieren Sie sich über Haftungs-, Nutzungs- und Versicherungsfragen. Dazu gibt es Musterverträge von den Verkehrs-

clubs wie dem ADAC, dem ACE und dem VCD, die die wichtigsten rechtlichen Fragen regeln.

Für einmalige oder längere Strecken bieten sich Mitfahrzentralen an, die – zum Teil gegen Gebühr – zwischen den suchenden Selbstfahrern und Mitfahrern vermitteln.

Sie finden diese u.a. im Internet unter dem Suchwort mitfahren/Mitfahrgelegenheit.

TIPP

Möchten Sie als Berufspendler eine Fahrgemeinschaft bilden, helfen Ihnen die Webportale www.pendlernetz.de oder www.pendlerportal.de.





TIPP

Zur besseren Orientierung durch die Labelvielfalt beim Thema Nachhaltigkeit im Tourismus gibt es einen Wegweiser unter www.tourism-watch.de
-> Suchwort Labelguide.

Klimafreundlich reisen

Rund 5 Prozent aller klimaschädlichen Emissionen weltweit entstehen durch den Tourismus.

Jeder Einzelne hat Einfluss darauf, wie groß die Umweltbelastungen durch seine Reisen ausfallen.

Flugreisen sind mit Abstand die umweltschädlichste Variante der modernen Mobilität. Sie treiben den Klimawandel besonders stark voran. Aus Umweltsichtspunkten sollten die Treibhausgase einer Flugreise oder einer Kreuzfahrt zumindest kompensiert werden. Sowohl

gemeinnützige Organisationen als auch Fluggesellschaften bieten diese Möglichkeit der „freiwilligen Kompensation“ an. Mit dem Geld werden Klimaschutzprojekte finanziert, in denen die entsprechende Menge an Treibhausgasemissionen vermieden wird.

Achten Sie auf Umweltzertifikate und Label, um Reiseanbieter und Unterkünfte zu finden, die hohe Umweltstandards bei Energieverbrauch, dem Wasserverbrauch

oder durch die Nutzung ökologischer Produkte erfüllen. Informationen dazu gibt es u. a. auf der Seite www.label-online.de.



Überlegen Sie bei Ihrer Reiseplanung, ob nicht auch Ziele in Ihrer näheren Umgebung infrage kommen. Sie sparen lange An- und Abreisezeiten und viel Sprit.

- > Wählen Sie bewusst eine möglichst ökologische Anreiseform zum Urlaubsort – mit Bahn, Bus oder PKW.
- > Vor allem für die beliebten Kurztrips gilt: weniger ist mehr. Für eine Auszeit vom Alltag, für Entspannung, aber auch für Kultur oder Shopping, muss man nicht immer Tausende Kilometer fliegen.
- > Um unnötige CO₂-Emissionen zu sparen und den Erholungswert zu steigern, empfiehlt es sich, lieber länger und dafür seltener zu verreisen. Faustregel: je weiter weg, desto länger vor Ort.
- > Wenn das Ziel nur mit dem Flugzeug erreichbar ist, können Sie die entstehenden klimaschädlichen Emissionen über die Klimaschutzorganisation „atmosfair“ kompensieren (www.atmosfair.de).
- > Informieren Sie sich, ob Sie in Ihrem Urlaubsort auch ein Nahverkehrssystem nutzen können. Möglicherweise ist die Nutzung für Sie sogar kostenlos. Viele Anbieter von Hotels holen Sie am Bahnhof ab.
- > Achten Sie bei der Wahl von Reiseanbieter und Unterkunft auf Energiesparmaßnahmen und Ökosiegel und außerdem auf das Angebot von Bio- bzw. regionaler oder auch vegetarischer Küche.
- > Wählen Sie verträgliche Alternativen für Freizeitaktivitäten vor Ort, um Natur und Landschaft nicht zu schaden.
- > Gehen Sie in der Urlaubsunterkunft sparsam mit Strom und Wasser um. Nutzen Sie Handtücher und Bettwäsche mehrere Tage. Stellen Sie die Klimaanlage bei Abwesenheit auf eine kleine Stufe oder ganz aus.
- > Lassen Sie sich im Urlaubsort auf landestypische Kultur und auf lokales Essen mit regionalen Zutaten ein. Das ist authentisch, macht Spaß und hilft regionalen Anbietern.

TIPP

Die Webseite der Uni Bremen listet verschiedene Links auf, die einen Verkehrsmittelvergleich mit unterschiedlichem Schwerpunkt anbieten.
www.uni-bremen.de/mobilitaet/verkehrsmittelvergleich

IV

Geld nachhaltig anlegen

- 51 Verantwortungsvoll investieren
- 53 Geldanlagen auswählen
- 56 Anlageformen im Überblick



Verantwortungsvoll investieren

Sie heißen „sozial verantwortliche Geldanlagen“, „ökologisch-ethisches Investment“, „Öko-Anlagen“ oder einfach „Grünes Geld“. Nachhaltige Geldanlagen tragen vielfältige Bezeichnungen. Gemeinsam ist ihnen allen, dass verschiedene Umwelt- oder Sozialthemen berücksichtigt werden, die Anlegern zusätzlich zum Ertrag wichtig sind.

Drei wichtige Kriterien

Wenn ein Anleger eine Aktie kauft, bedeutet das auch, dass es einen Unternehmer gibt, der dieses Geld verwendet. Einige Anleger wollen an dieser Stelle Verantwortung dafür übernehmen, was mit ihrem Geld finanziert wird. Gleichzeitig möchten Sie, dass auch im Umwelt- und Sozialbereich bestimmte Standards eingehalten werden. Dafür gibt es verschiedene nachhaltige Geldanlagen.

Das Konzept der Nachhaltigkeit geht dabei bewusst über gesetzliche Vorschriften hinaus. Es zielt gerade auf das freiwillige Engagement bei der Umwelt- und Sozialverträglichkeit. Der Dreiklang Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung („Corporate Governance“) umreißt das heute übliche Verständnis nachhaltiger Geldanlagen.

Beispiele für Kriterien nachhaltiger Anlagen

Umwelt	Soziales	Verantwortungsvolle Unternehmensführung
Keine Verwendung von Tropenhölzern	Keine Tierversuche	Bekämpfung von Korruption
Keine Gentechnik	Spenden an soziale Einrichtungen	Keine Steuerflucht
Ressourcenschonender Umgang	Internationale Zusammenarbeit	Transparenz in der Berichterstattung nach außen
Nutzung von erneuerbaren Energien	Einhaltung von internationalen Konventionen (Menschenrechte, Waffenrecht usw.)	Mitarbeiterförderung
Hohe Energieeffizienz	Gleichstellung von Mann und Frau	Qualitäts- und Umweltschutzleitlinien

Doppelter Nutzen

Geldanlagen werden hinsichtlich Ertrag, Sicherheit oder Verfügbarkeit ausgewählt. Diese Faktoren stehen in Konkurrenz zueinander. Wer einen hohen Ertrag erwirtschaften will, muss dafür häufig risikoreichere Anlagen wählen. Schnell wieder verfügbares Geld bringt weniger Zinsen. Für nachhaltig orientierte Anleger kommen zusätzlich noch ökologische oder soziale Anforderungen hinzu.

Nachhaltige Geldanlagen folgen wirtschaftlich gesehen aber den gleichen Prinzipien wie herkömmliche Anlagen. Dazu zählen bei einem Unternehmen die wirtschaftliche Grundverfassung, die Qualität der Produkte, die Wettbewerbsstärke, die Modernität der Produktion usw. Auch an den Börsen werden die Aktien nachhaltiger Unternehmen nicht von Kurseinbrüchen verschont.

Das zusätzliche Kriterium Nachhaltigkeit konkurriert nicht mit den anderen drei Faktoren Sicherheit, Ertrag oder Verfügbarkeit. Nachhaltige Anlagen können genauso

verfügbar, sicher und ertragreich wie herkömmliche Anlagen sein. Sie unterstützen gleichzeitig aber auch ökologisches oder soziales Verhalten. Das wird häufig als „doppelte Rendite“ bezeichnet: Zum einen stellen nachhaltige Anlagen „Geld mit Sinn“ zur Verfügung, zum anderen können sie Erträge in Form von Zinsen oder Dividenden erbringen.

INFO

Generell gilt auch bei nachhaltigen Geldanlagen: Anleger müssen sich über ihre Anlageziele und Einstellung zum Risiko klar werden. Eine ausgewogene Mischung bei den Geldanlageformen sowie die zeitliche Staffelung in kurzfristige, sowie mittel- bis langfristige Anlagen minimiert das Risiko und sichert die Verfügbarkeit. Mehr zu allgemeinen Grundsätzen der Geldanlage finden Sie in dem Ratgeber „Geldanlage kompakt“ von Geld und Haushalt, Bestelladresse S. 63.



Geldanlagen auswählen

Um nachhaltige Geldanlagen herauszufiltern, gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Ausschlusskriterien

Am häufigsten wird das Prinzip der sogenannten Ausschlusskriterien angewendet. Dabei werden keine Gelder in Unternehmen angelegt, die beispielsweise in der Produktion von Rüstungsgütern tätig sind, oder denen Menschenrechtsverletzungen, Kinderarbeit, Tierversuche etc. nachgewiesen wurden. Auch für Staaten kennt man solche Ausschlüsse, z. B. wenn in einem Land die Todesstrafe praktiziert wird.

Positive Kriterien

Bei einem weiteren Ansatz geht man anders herum vor: Anleger wollen ganz gezielt solche Unternehmen unterstützen, die sie als umweltfreundlich oder sozial verträglich einstufen. In Deutschland am bekanntesten sind hier die Möglichkeiten,

in Unternehmen oder Projekte aus dem Bereich der erneuerbaren Energien zu investieren. Beteiligungen an Unternehmen, die Windkraftanlagen betreiben, sind die Pioniere nachhaltiger Geldanlagen. Weitere gern gewählte Bereiche sind nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Mikrofinanzierung sowie Gesundheit.

Impact Investing

In neuerer Zeit hat sich die sogenannte „wirkungsorientierte Geldanlage“ herausgebildet. Sie wird oft auch als „Impact Investing“ bezeichnet. Dabei verknüpft der Anleger seine Investition mit der Vorgabe, dass damit konkrete, von ihm vorgegebene Umwelt- oder Sozialziele erfüllt und nachgewiesen werden. Das kann z. B. ein mit Anlagegeldern finanziertes Biomassekraft-

werk sein, das in der Region den Ausstoß an Treibhausgasen um einen bestimmten Prozentsatz senkt.

Best-in-Class-Ansatz

Längst ist aber das Ausmaß der Kriterien sehr umfassend geworden, die ein nachhaltiges Unternehmen (oder ein Staat) erfüllen muss. Vor allem nachhaltige Investmentfonds haben dazu den sogenannten Best-in-Class-Ansatz entwickelt. Er schließt von vornherein kein Unternehmen oder Staat von der Möglichkeit der nachhaltigen Geldanlage aus. Außer, es werden vom Anleger bestimmte Ausschlusskriterien gesetzt. Das kommt in der Praxis durchaus öfter vor. Das Ziel des Best-in-Class-Ansatzes ist es, den Umfang der praktizierten Nachhaltigkeit eines

Unternehmens oder Staates zu prüfen. Dazu werden oft mehrere hundert Einzelkriterien zugrunde gelegt. Dabei gibt es Pluspunkte für nachhaltiges Unternehmensverhalten, wie beispielsweise die Einhaltung der Sozialstandards der Internationalen Arbeitsorganisation. Negativpunkte erhält das Unternehmen, wenn z. B. Umweltverschmutzungen nachgewiesen werden. In einem ausgeklügelten Verfahren wird dann mit den jeweiligen Plus- und Minuspunkten eine Gesamtsumme berechnet. Meist muss eine Mindestpunktzahl erreicht sein, damit ein Unternehmen oder Staat als nachhaltig gilt. Bei welcher Anzahl an Mindestpunkten diese als nachhaltig gelten, entscheidet der Anbieter der nachhaltigen Geldanlage (z. B. die Fondsgesellschaft).



Engagement

Aktien beinhalten für Anleger wichtige Eigentümerrechte, wie z. B. Stimmrechte auf der Hauptversammlung und Auskunftsrechte gegenüber dem Vorstand. Einige Anleger verfolgen daher den sogenannten „Engagement“-Ansatz: Sie beteiligen sich durch Aktienkauf an Unternehmen und versuchen ihre Aktionärsrechte aktiv zu nutzen. Sie treten für ihre Umwelt- oder Sozialziele innerhalb des Unternehmens ein. Manchmal werden damit auch Spezialisten betraut.

Integration

Mittlerweile hat sich auch bei Anbietern herkömmlicher Anlageprodukte herumgesprochen, dass Informationen zur Nachhaltigkeit die Rendite verbessern können. Diese Informationen in die alltägliche Aktien- und Kreditanalyse einzubauen, wird als „Integrationsansatz“ bezeichnet. Ethische oder moralische Gründe spielen dafür keine wichtige Rolle. Deshalb wird der Integrationsansatz als Bestandteil von nachhaltigen Geldanlagen von „Puristen“ eher mit Skepsis bedacht.

Hilfe von Ratingagenturen

Viele große Unternehmen geben regelmäßig Nachhaltigkeitsberichte heraus. Sie sind aber nur schwer miteinander vergleichbar. In der Nachhaltigkeitsinformation liegt jedoch der entscheidende Unterschied zwischen herkömmlicher und nachhaltiger Geldanlage. Deshalb

verwenden die Anbieter von Investmentfonds mit Nachhaltigkeitsanspruch oft die speziellen Dienstleistungen von Rating-Agenturen. Sie erheben die wichtigen Informationen über die Nachhaltigkeit eines einzelnen Unternehmens oder Staates und verdichten sie zu einem Gesamturteil. So vereinheitlichen sie die Informationen und ermöglichen die Vergleichbarkeit. Damit wird eine Vorauswahl nachhaltiger Unternehmen und Staaten getroffen. Auf deren Basis wählen Banken, Sparkassen und Fondsgesellschaften ihre Aktien und Anleihen endgültig aus. Anschließend stellen sie sie zu verschiedenen Produkten zusammen.

TIPP

Die perfekte nachhaltige Geldanlage gibt es nicht. Bei der Entscheidung für ein konkretes Produkt sollten die Anforderungen an die Nachhaltigkeitsleistung nicht so hoch gesteckt werden, dass kein einziges Anlageprodukt diese erfüllen kann. Unternehmen, die ausschließlich Vorteile für Umwelt und Gesellschaft bringen, dürften auch bei intensiver Suche kaum zu finden sein.

Anlageformen im Überblick

Investmentfonds

Die Pioniere der nachhaltigen Geldanlage für Privatanleger sind offene, d. h. für jedermann zugängliche Investmentfonds. Sie prägen bis heute den Markt für nachhaltige Geldanlagen. Fonds haben gegenüber Einzelaktien oder -anleihen den Vorteil, dass Spezialisten darüber entscheiden, wie der Fonds investieren darf. Außerdem gibt es einen Fondsmanager, der die Entwicklung der Branche genau kennt und den Fonds entsprechend steuert.

Exchange Traded Funds

Immer mehr Anleger möchten an der Kursentwicklung auf Aktien- und Anleihemärkten teilhaben. Sie scheuen aber Investmentfonds, weil sie die Extrakosten für den Fondsmanager als zu hoch empfinden. Wie im herkömmlichen Anlagebereich auch, empfehlen sich in diesem Fall Anlagen, die möglichst exakt den Verlauf eines Wertpapierindex (z. B. des DAX) nachbilden. Man nennt solche Anlageformen allgemein Exchange Traded Funds (kurz ETFs). Sie sind auch im Bereich nachhaltiger Geldanlagen verfügbar. Oft beziehen sie sich auf die breiten,

international ausgerichteten Nachhaltigkeitswertpapierindizes, die auch die höchste Verbreitung an Börsen besitzen. Dies sind beispielsweise der Dow Jones Sustainability Index World (DJSI World), der FTSE4 Good Global Index oder der Ethical Index. Solche Indizes haben ihre eigenen Systeme entwickelt, wie sie in Sachen Nachhaltigkeit bei Unternehmen die „Spreu vom Weizen“ trennen.

Versicherungsprodukte

Daneben existieren mittlerweile auch Versicherungsangebote, die auf dem Nachhaltigkeitskonzept basieren. Meist handelt es sich um Altersvorsorgeprodukte, wie z. B. fondsgebundene Lebensversicherungen. Der zugrunde liegende Investmentfonds entstammt dann oft einer der oben vorgestellten Kategorien von Nachhaltigkeitsfonds.

Klassische Geldanlagen

Auch klassische Spareinlagen, Sparbriefe und Festgelder werden mit dem Versprechen angeboten, zugunsten ökologischer oder sozialer Verwendungszwecke anzulegen. Ein Beispiel hierfür sind sogenannte

Wichtigstes Gütesiegel für nachhaltige Geldanlagen



FNG-Siegel

Wird vom Dachverband für nachhaltige Geldanlage vergeben. Umfasst vier Stufen, mit denen die Nachhaltigkeit eines Fonds von gering bis herausragend testiert wird.

www.forum-ng.org



Klimasparbriefe, deren Zweck die Unterstützung lokaler Klimaschutzmaßnahmen ist. Dafür werden z. B. Kredite an Projekte vergeben, die Biomassekraftwerke errichten.

Beteiligungen

Anleger können ihr Geld auch auf direkten Wegen Unternehmen oder Staaten zur Verfügung stellen. Dazu werden Genossenschaftsanteile (z. B. an Energiegenossenschaften) oder Anteile an beschränkt haftenden Gesellschaften (GmbHs) erworben. So wurden Unternehmen aus der Branche der erneuerbaren Energie in der Vergangenheit ganz überwiegend mit Eigenkapital versorgt. Gerade bei solchen Einzelanlagen ist das Risiko besonders hoch, weil der Anleger sich auf ein Projekt festlegt. Kürzlich gab es hier spektakuläre Unternehmenspleiten, die auch in den Medien hohe Wellen schlugen. Solche Fälle zeigen: Anlageangebote wie Fonds oder Unternehmensbeteiligungen, die nicht an einer Börse handelbar sind, erfordern anspruchsvolles Fachwissen. Hier sind Finanz- und Öko-Fachexperten gleichermaßen gefragt.

Crowdinvestments

Neue Anlagechancen bieten mittlerweile auch das Internet und soziale Netzwerke.

Unter dem Begriff „Crowdfunding“ und „Crowdlending“ werden Gemeinschaften von Internetnutzern bezeichnet, die für eine begrenzte Zeit ein Projekt finanzieren wollen. Dabei sammeln Internet-Plattformen Geld für soziale Projekte oder andere nachhaltig ausgerichtete Vorhaben ein. Das können z. B. Integrationsmaßnahmen für beruflich schwer qualifizierbare Jugendliche oder eine neue Kleiderkollektion aus alternativen Rohstoffen sein. Für Anleger wird das Crowdinvestment auch deshalb interessant, weil es nicht nur um die Investition in Projekte mit Umwelt- und Sozialwirkung geht. Zahlreiche dieser Angebote ermöglichen auch eine aktive Mitwirkung von Anlegern. Sie können sich beispielsweise an der Frage beteiligen, ob sie das Projekt überhaupt für sinnvoll und wirtschaftlich tragfähig halten. Neben der Geldanlage ist die Mitsprache ein zusätzlicher Grund für ein Crowdinvestment. Dieses Vorgehen wird in verschiedenen Anlegerkreisen immer beliebter. Gerade weil hier mehr Einblick in die Projekte möglich ist, entsteht oft der Eindruck, dass das Anlagerisiko auch besser überschaubar ist. Anleger sind aber auch hier gut beraten, wenn Sie die Seriosität der Anlage sowie der Online-Plattform hinterfragen oder Fachwissen mitbringen.

V

Wichtiges auf einen Blick

59 Adressen & Links

62 Geld und Haushalt – unsere Angebote



Adressen & Links

Grundsätzlich bekommen Sie zu allen Themen dieser Broschüre weitergehende Informationen auf folgenden Webseiten:

www.dge.de

www.energieverbraucher.de

www.verbraucherzentrale.de

www.nabu.de

Zu den einzelnen Kapitel-Themen finden Sie weitere Informationen auf folgenden Webseiten:

Einkaufen

Ökologischer Fußabdruck

Berechnung unter:

www.footprint-deutschland.de

Virtuelles Wasser

Fakten und Hintergrundinfos zum Thema Wasserverbrauch und Wasserpolitik zusammengetragen auf

www.wwf.de → Themen & Projekte

→ Süßwasser

Ernährung/Lebensmittel

„Aufgetischt“ – Kostenfreier Wegweiser für Ernährung, Einkauf & Lebensmittel:

www.bmel.de/publikationen

Broschüren zum Umgang mit Lebensmitteln, deren Lagerung und Haltbarmachung sowie zu nachhaltigem Konsum (kostenpflichtig):

shop.aid.de

WWF-Einkaufsratgeber

„Fisch und Meeresfrüchte 2014“ unter www.wwf.de/fisch.

Infos zu Siegeln, Labels und Zertifikaten:

www.label-online.de

Rezepte für Reste unter

www.zugutfuerdietonne.de,

ebenso als App kostenfrei verfügbar

Ressourcen-Verschwendung berechnen mit

www.resterechner.de

Spielerische Seite für Kinder:

www.bmel-durchblicker.de

Kleidung

Textil-Gütesiegel:

www.utopia.de → Suchwort Siegel

Kleidung spenden:

www.utopia.de/ratgeber/

richtig-kleider-spenden

Kleidung tauschen, (ver-)kaufen, verschenken:

www.kleiderkreisel.de

Energie sparen

CO₂ einsparen:

www.klima-sucht-schutz.de
www.co2online.de

Stromcheck:

www.energieverbraucherportal.de,
www.gruenerstromlabel.de

Energie-Basis-Check der
Verbraucherzentralen:
www.verbraucherzentrale-energieberatung.de

Haushaltsgeräte

Infos zu Anschaffung, Nutzung,
Verbrauchsdaten von Haushaltsgeräten:
www.verbraucherzentrale.de
www.test.de
www.oekotest.de

Strom-Check für Haushaltsgeräte:
www.spargeraete.de

Übersicht über
energieeffiziente Produkte:
www.ecotopten.de

Der Geräte-Einkaufsberater für unterwegs:
www.ecogator.de (mit App ecoGator)

Goldene Regeln für richtiges Spülen,
Waschen, Trocknen und Bügeln:
www.forum-waschen.de

Die Broschüren „Energiesparen im
Haushalt“ und „Das Energiesparschwein“
können bestellt werden unter:
Umweltbundesamt
c/o GVP
Postfach 30 03 6
53183 Bonn

oder kostenlos heruntergeladen:
www.umweltbundesamt.de/publikationen
oder per E-Mail bestellt werden:
uba@broschuerenversand.de

Energieanbieter wechseln

www.verivox.de/ratgeber,
www.verbraucherzentrale-energieberatung.de → *Stromanbieterwechsel*

Energetische Sanierung

Förderung:
www.aktion-pro-eigenheim.de → *Förderung*

Förderung von Heizungen mit
erneuerbaren Energien:
www.bafa.de → *Energie* → *Heizen mit erneuerbaren Energien*

KfW-Förderung:
www.kfw.de → *Für Privatpersonen*

Mobilität

Tipps zum Spritsparen

UBA:
www.umweltbundesamt.de
→ *Publikationen* → *Suchwort Sprit sparen*

Liste der umweltverträglichsten
Autos unter:
vcd.org → *Themen* → *Auto & Umwelt*

Infos zu Erdgas und zum
Erdgastankstellennetz:
www.erdgas-mobil.de

Infos zu Biokraftstoffen:
www.biokraftstoffverband.de

Carsharing und Anbieter:
www.carsharing.de

Verkehrsmittelvergleich:
www.verkehrsmittelvergleich.de
www.moovel.com

Klimaneutral reisen

Der Einkaufsführer „Bewusst reisen“ der von VERBRAUCHER INITIATIVE e. V., Verkehrsclub Deutschland und dem WWF erstellt wurde, gibt praktische Tipps und Informationen, Nachhaltigkeitsbewertungen für die geplante Reise und empfiehlt nationale sowie internationale Umweltzeichen. Download:
www.reisekompass-online.de
→ *Download*
(bestellbar auch als Broschüre)

Berechnen und kompensieren Sie Ihre CO₂-Emissionen unter:
www.myclimate.org
www.atmosfair.de

Öko-Label im Tourismus:
www.fairunterwegs.org
→ *Vor der Reise* → *Labelführer*

Anreise-Tipps und Bio-Unterkünfte:
www.vertraeglich-reisen.de
→ *Anreise bzw. Unterkünfte*

Kriterienkatalog für umwelt- und sozialverträgliches Reisen vom Forum Anders Reisen:
www.forumandersreisen.de/ueber-uns/kriterienkatalog/

Nachhaltige Geldanlage

Infos vom Fachverband Nachhaltige Geldanlagen gibt es online unter:
www.forum-ng.org/de/
→ *Nachhaltige Geldanlagen* → *Marktübersicht*

Tests von nachhaltigen Geldanlagen:
www.finanztest.de
www.oekotest.de

Geld und Haushalt – unsere Angebote

Sie wollen Ihre Kompetenzen im Umgang mit Geld verbessern?

Der Beratungsdienst Geld und Haushalt hilft Ihnen dabei.

Nutzen Sie unsere kostenlosen Angebote.

Ratgeber

Unser Ratgeberangebot umfasst derzeit drei Publikationsreihen.

Wenn Sie sich über grundsätzliche Fragen des Budgetmanagements informieren wollen, nutzen Sie am besten eine Publikation aus unserer Reihe **BUDGET**:

- Budgetkompass für Jugendliche
- Budgetkompass für junge Haushalte
- Budgetkompass für die Familie
- Budgetkompass fürs Älterwerden

Wer praktische Werkzeuge zur Budgetkontrolle sucht, findet solche unter unseren **PLANUNGSHILFEN**:

- Mein Haushaltskalender
- Mein Haushaltsbuch
- Das einfache Haushaltsbuch
- Ökologisch haushalten
- Mein Taschengeldplaner
- Fahrplan Taschengeld für Eltern und Kinder

Zur besseren Orientierung im Umgang mit Finanzdienstleistungen, z. B. mit Krediten, mit Versicherungs- oder Geldanlageformen, wählen Sie einen Titel aus der Reihe **FINANZWISSEN**:

- Drehscheibe Girokonto
- Geldanlage kompakt
- Finanzieren nach Plan
- Versichern mit Maß

Vorträge

Mit den Vortragsangeboten unterstützt *Geld und Haushalt* Vereine, Träger der Erwachsenenbildung und sonstige gemeinnützige Einrichtungen bei der Finanzbildung. Es werden derzeit 18 Vortragsthemen rund um Fragen der Budget- und Finanzplanung sowie zu Verbraucher- und Rechtsfragen angeboten, darunter auch spezielle Vorträge für Multiplikatoren. Mehr Infos finden Sie auf unserer Website.

Online-Planer

Budgetanalyse

Die Budgetanalyse analysiert Einnahmen und Ausgaben ähnlich wie bei einem Unternehmen und zeigt Verbesserungsmöglichkeiten für die private Finanzplanung.

Referenzbudgets

Jeder private Haushalt kann mithilfe der Referenzbudgets seine Ausgaben mit denen anderer Haushalte vergleichen, die in einer ähnlichen Lebens-, Wohn- und Einkommenssituation sind.

Web-Budgetplaner

Der Web-Budgetplaner ist ein Online-Haushaltsbuch für PC und Smartphone. Einnahmen und Ausgaben können einfach erfasst, strukturiert und nach individuellen Vorgaben vielfältig ausgewertet werden.

Finanzchecker

Mit der Smartphone-App für iOS und Android lassen sich Einnahmen und Ausgaben mobil erfassen und auswerten. Jugendliche und junge Erwachsene behalten so den Überblick über ihr Budget.

So erhalten Sie unsere Angebote!

Online unter: www.geld-und-haushalt.de

Per Telefon: 030 204 55-818



Und so erreichen Sie uns für weitere Fragen

Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe

Postfach 11 07 40

10837 Berlin

Telefon: 030 20225-5190

E-Mail: guh@dsgv.de

www.geld-und-haushalt.de

 /SparRatgeber

 /geldundhaushalt

 /GeldundHaushaltTV

Notizen

Impressum

© 2016 Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe,
im Deutschen Sparkassen- und Giroverband,
Postfach 11 70 40, 10827 Berlin

Gestaltung wirDesign Berlin Braunschweig

Druck DCM Druck Center Meckenheim

Text und Redaktion Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe

Fotografie

shutterstock: Titel Monkey Business Images

iStock: S. 4 mediaphotos; S. 6 julief514; S. 9 macroworld; S. 13 Thomas_EyeDesign;

S. 15 CGinspiration; S. 28 monkeybusinessimages; S. 30 himbeertoni;

S. 31 nensuria; S. 32 Yuri_Arcurs; S. 35 HRolens; S. 36/37 Leigh Schindler;

S. 40 Highwaystarz_Photography; S. 42 Tempura; S. 44 olaser; S. 47 Michael Lahrenberg;

S. 57 Elena Elisseeva; S. 58 MAEK123

fotolia: S. 14 highwaystarz; S. 16 wsf-f; S. 26 destina

PantherMedia: S. 18 paulgrecaud; S. 20 GeorgeRudy; S. 22 Wavebreakmedia;

S. 33 nilswey; S. 39 monkeybusiness; S. 48 JanKranendonk; S. 53 Wavebreakmedia;

S. 54 dolgachor

Quellen

www.forum-waschen.de, www.enorm-magazin.de, www.umweltbundesamt.de,

www.forumandersreisen.de, www.co2online.de, www.aid.de

M. Gege (2015), „Energieeffizienz in privaten Haushalten durch den

B.A.U.M. Zukunftsfonds bzw. regionale ZFModelle“, B.A.U.M. e. V.

EU-Biologo: http://ec.europa.eu/agriculture/organic/downloads/logo/index_de.htm



Printed in Germany

I-08/2016  310 500 140

